Zeitschrift: SLZ : die Zeitschrift für Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Herausgeber: Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer

Band: 139 (1994)

Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer
Lehrerinnen- und
Lehrer-Zeitung
Heft 13
30. Juni 1994

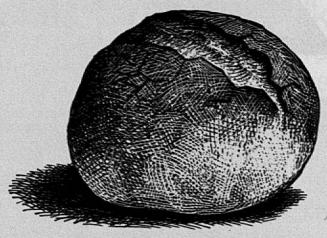
SLZ

1170

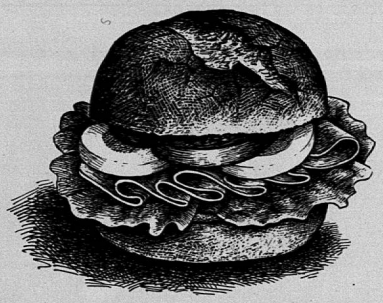
Alle sind sich einig:
Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind die Landessprachen der Schweiz (Art. 116 BV)

Mehrsprachige Schweiz!
Mehrsprachige Schweizer?
Lernen in den Landessprachen

Andere.



Apple.

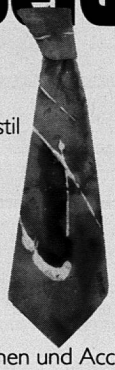


Ein Computer kann Ihnen vieles erleichtern. Die meisten erleichtern Ihnen mit kostspieligen Extras jedoch hauptsächlich das Portemonnaie. Nicht so ein Macintosh. Er verfügt serienmässig über zahlreiche Funktionen, die bei anderen Computern nur als Optionen erhältlich sind. Ausserdem kann jeder Macintosh auch MS-DOS-, Windows- und OS/2-Disketten lesen und beschreiben. Und jedes unserer über 5'000 Programme hat das gleiche Design und denselben logischen Aufbau. Darum lernen Sie mit einem Macintosh nur einmal ein Programm. So können Sie sich sogar das Schulgeld noch sparen.

Apple

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG, Apple Computer Divison, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Tel. 01 832 81 11.

Bemalen von Porzellan, Puppen und Seide



- Der Schweiz grösstes Mal-Porzellansortiment. Über 30 Services für jeden Malstil und 10 000 Geschenkartikel.
- Riesenauswahl an Porzellan-Puppen, attraktiven Perücken und reichhaltigem Zubehör.
- Eldorado für Seidenmalen. Fundgrube für preiswerte Krawatten, Foulards, Blusen, Hemden, Shirts usw. Super-Stoffe ab Rolle. Farben, Pinsel, Rahmen und Accessoires.
- Einbrenn-Service für Porzellan, Dampf-Fixieren für Seide.
- Kurse für Porzellan- und Seidenmalerei.

Besuchen Sie unser Verkaufs-Lager in 5610 Wohlen!
BOPPART AG · Bremgarterstrasse 107
Telefon 057 / 22 20 76 · Telefax 057 / 22 97 93
Offen: Mo–Fr 8.30–11.30 + 13.30–18.30 Uhr, Sa 9–12 + 13–16 Uhr

Postversand ganze Schweiz

Die gute Schweizer Blockflöte

Moderne Klaviere, Cembali, Spinette, Klavichorde. Reparaturen, Stimmen, Restaurierungen histor. Instrumente.

Rindlisbacher
8055 Zürich
Friesenbergstr. 240
Telefon 01 462 49 76

Erleben Sie selbst ein Kinderspiel im wahrsten Sinne des Wortes:

das Musizieren auf der **HOHNER-Mundharmonika.**
Ein Einstieg, der rasche Aufstiegschancen verspricht.

Arthur Squindo AG
HOHNER-Generalimport
8712 Stäfa ZH, Telefon 01 926 37 37

Inhalt

7 Fragen an ein Sprachenkonzept 2

Otto Stern und Paul Portmann beantworten Fragen des ZBS über das Lernen von Sprachen in der Schule im Hinblick auf ein neues Sprachenkonzept im Raume IEDK und NW EDK.

Mehrsprachige Schweiz – Mehrsprachige Schweizer? 6

Bericht über das gemeinsame Lehrerfortbildungsprojekt «Romanische Sprachenwerkstatt» der drei Länder Schweiz, Frankreich und Hessen (D).

Buchbesprechungen 8

Der Fremdsprachenunterricht unter der Lupe 10

Drei Projekte aus dem Nationalen Forschungsprogramm 33.

Erste Priorität: Begegnungssprache 12

Das Urner Gesamtsprachenkonzept – ein vorläufiger Alleingang.

Anspruchsvoll, aber bereichernd für den gesamten Unterricht 15

Von Lehrererfahrungen aus dem Pilotprojekt Frühfranzösisch des Kantons Schwyz.

Magazin mit Berichten und Literaturhinweisen 17

Vorschau auf das Thema «Leistung» in verschiedenen schweizerischen pädagogischen Zeitschriften.

Gespräch mit einer Reitpädagogin 24

«LCH-Bulletin» mit Stellenanzeiger 12-1

Anton Strittmatter berichtet über die DV 1994 des LCH.

Vorschau auf «SLZ» 14/15

- Schule und Sport, ein «SLZ»-Gespräch mit Hippolyt Kempf
- Neue Formen im Schwimmunterricht
- 3-Stunden-Obligatorium aufgeweicht
- Älterwerden als Turnlehrer
- Computer und Turnunterricht

Editorial

Fremdsprachen? Sind Landessprachen

De Franz Ita Rätoutsch ö slienisch is chmanisch

Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch sind unsere Landessprachen – die Schweiz ist mehrsprachig. Doch wie leben wir mit dieser Vielfalt? Allein schon die langwierige Debatte in den eidgenössischen Räten über den Sprachenartikel 116 in der Bundesverfassung zeigt, wieviel Mühe uns die Viersprachigkeit macht. Während im Bundeshaus gestritten wird, wie und wo (oder letztlich womöglich halt gar nicht mehr?) Sprachenfreiheit und Territorialprinzip in der Bundesverfassung verankert werden sollten, loben uns die Ausländer nach wie vor als mehrsprachiges Volk.

Es ist schon eigenartig, dass das letztlich Beständigste in der Geschichte unseres Landes, die Viersprachigkeit, bis heute nicht für alle selbstverständlicher Teil der Bildung geworden ist. Statt dessen wuchs in der Deutschschweiz die Tendenz hin zur Mundart, was in der Konsequenz auf sprachliches Abgrenzen hinausläuft. Mit der heute üblichen Mobilität und der weltweiten Vernetzung der Kommunikationssysteme müsste das Bedürfnis nach Mehrsprachigkeit selbstverständlich geworden sein. In der bundesrätlichen Botschaft über die Revision des Sprachenartikels vom März 1991 jedoch lese ich, der enorme technologische und wirtschaftliche Wandel habe der Kommunikation generell weniger Wert zugemessen und damit sei die sprachliche Ausbildung zunehmend vernachlässigt worden. Die wachsende Internationalisierung bedeutender Wirtschaftszweige, stellt der Bundesrat weiter fest, und die damit verbundene Suche nach «grossräumigen Lösungen» verlange besonders von kulturellen und sprachlichen Minderheiten Bereitschaft, sich anzupassen und begünstige den Vormarsch der «Weltsprache» Englisch. Also fordert er in unserem ureigensten Interesse eine neue Sprachpolitik.

Eine neue Sprachpolitik kann aber nur greifen, wenn Herr und Frau Schweizer die überkommenen Clichés dessen, was sie zu sein glauben, überdenken und den Mut fassen, eine realistische Identität zu entwickeln.

Dazu gehört Mehrsprachigkeit, konsequenter Fremdsprachenunterricht für alle.

Die guten Erfahrungen des Kantons Schwyz mit dem Frühfranzösisch machen zuversichtlich, spornen an (Seite 15). Dies um so mehr, als der Schwyzer Erziehungsrat nicht einfach Euphorie verbreitet. Vielmehr stellt er in der Projektbilanz fest, dass die gewonnenen Erfahrungen übereinstimmen mit den Resultaten des SIPRI-Berichtes «Kann die Primarschule den Fremdsprachenunterricht verkraften?» vom Dezember 1984: «Das neue Lehrer- und Schülerverhalten im kommunikativen Sprachenunterricht verlangt vom Lehrer eine höhere geistige Mobilität und eine stärkere Beanspruchung in der Führung der Klasse (grössere Sozialkompetenz). Die Unterrichtsgestaltung erfordert Kreativität, Einfallsreichtum und Mut zum spontanen Verhalten.»

Packen wir's an! Welcher Lehrer, welche Lehrerin will schon diese Attribute nicht auch für sich in Anspruch nehmen können?

Ursula Schürmann-Häberli

7 Fragen an ein Sprachenkonzept

Zu einer Kurzfassung kombinierte Auszüge aus den Antworten von Otto Stern, Pädagogisches Seminar für Grundausbildung in Zürich, und Paul Portmann, Deutsches Seminar der Universität Zürich, zu Fragen der Fachgruppe Deutsch des Zentralschweizerischen Beratungsdienstes für Schulfragen (ZBS).

Stundenplandiskussionen zeigen deutlich, dass das bisher übliche Fremdsprachenkonzept nicht mehr genügt. Die Einführung des Frühfranzösisch wirft grundsätzliche Fragen zum Fremdsprachenunterricht auf. Auf Anregung von Markus Diebold, Projektleiter der Lehrerinnen- und Lehrerbildungsreform und Beauftragter für Deutsch des Kantons Luzern, stellte die Fachberatergruppe Deutsch des ZBS in Ebikon LU Ende 1993 den zwei Sprachdidaktikern Otto Stern und Paul Portmann sieben grundsätzliche Fragen zu einem Sprachenkonzept (siehe Kasten). Auf Antrag des Kantons Luzern setzen sich in nächster Zeit die IEDK und die NW EKD mit der Frage nach einem (eventuell gemeinsamen) Sprachenkonzept auseinander.

1. Wie weit sollen Fremdsprachenkenntnisse im schulischen Unterricht überhaupt angestrebt werden (Grundkenntnisse, mittlere bis gute Kenntnisse)?

Otto Stern: Zumindest für eine Fremdsprache sollten mittlere Kenntnisse angestrebt werden. Gute Kenntnisse sollten Ziel der weiterführenden Schulen (Berufsschule, Mittelschule) sein. In 1–2 weiteren Fremdsprachen sollten Grundkenntnisse erworben werden können.

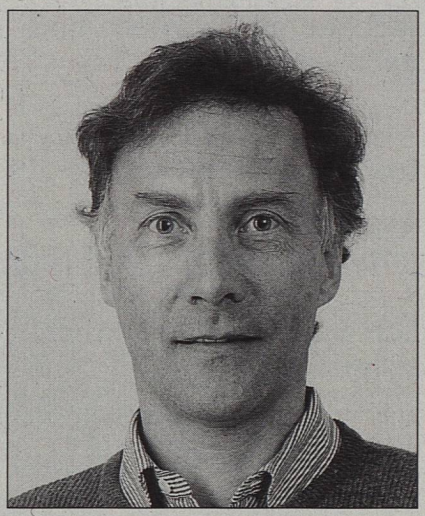
Sinnvollerweise wird diejenige Sprache am weitesten entwickelt, mit der man zuerst beginnt, denn die Unterrichtsdauer (und die Intensität) ist ein wesentlicher Faktor für den Lernerfolg.

Paul Portmann: Schulischer Fremdsprachenunterricht ist im allgemeinen recht stark und erfolgreich in der Anfänger- und Mittelstufe. Die weiteren Stufen (Fortgeschrittenenunterricht, Perfektionierung) scheinen häufig nicht mehr so erfolgreich zu sein. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Die Inhomogenität innerhalb der Klassen nimmt zu. Es wird zusehends schwieriger, Unterricht für alle zu machen. Eine Antwort könnten Leistungszüge sein anstelle von traditionellen Klassengruppen.

Nach Jahren des Unterrichts ohne aktuellen Kontakt mit der fremdsprachigen Welt nimmt bei vielen die Motivation ab. Antworten hier könnten sein: Klassenkontakte, Arbeitswochen im fremdsprachigen Gebiet und Schüler- oder Lehreraustausch, fremdsprachlicher Sachunterricht (oder fremdsprachliche Arbeitswochen).

Die Schule ist stark im Vermitteln von Wissen, eher schwach im Aufbauen von Können. Es ist schwierig, im Unterricht Situationen zu schaffen, in denen Sprachkenntnisse wirklich gebraucht und entsprechend in eine funktionierende Kompetenz eingebaut werden können. Dies wird zum Problem vor allem im Fortgeschrittenenunterricht. Wenn immer mehr Wissen aufgehäuft wird, ohne dass die notwendige Integrationsarbeit geleistet werden kann, besteht die Gefahr, dass dieses Wissen zum toten Ballast wird: Die einzige Antwort hier ist eine andere Didaktik oder tatsächliche fremdsprachliche Erfahrungen.

O. S.: Besonders wichtig wäre auch, dass die Lernenden lernen, wie sie am besten eine Fremdsprache lernen. Sie müssen



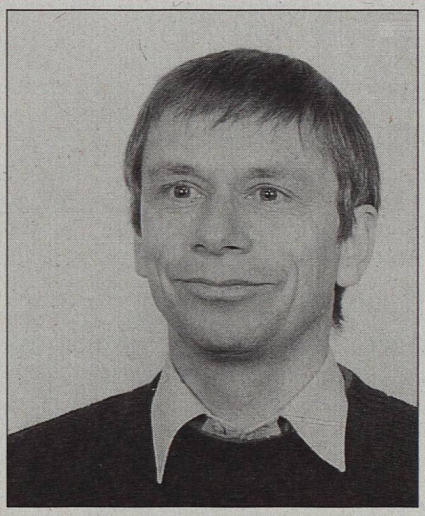
Otto Stern, Dr. phil., Romanist und Linguist; Arbeitsschwerpunkte Erst- und Zweitspracherwerb. Sprachdidaktiker am Seminar für Pädagogische Grundausbildung (SPG) des Kantons Zürich. Leiter des Nationalfonds-Projekts *«Französisch – Deutsch: Zweisprachiges Lernen an der Sekundarstufe I»*, des NFP 33.

bewusst Lerntechniken lernen und ausprobieren können sowie zum Reflektieren des eigenen Lernens (stufengemäss) angeleitet werden.

2. Ist es sinnvoller, eine Fremdsprache gut zu lernen oder in zwei (oder mehreren) Fremdsprachen Grundkenntnisse anzustreben?

P. P.: Eigentlich lässt sich diese Frage nur individuell beantworten. Mit Grundkenntnissen allein lässt sich nicht viel erreichen. Je unklarer ist, in welcher Sprache eine einigermassen ausgebaute Kompetenz dereinst wünschbar ist, desto eher ist es wünschenswert, wenigstens die Anfangsgründe in mehreren bereitzustellen.

O. S.: In einem guten Sprachunterricht werden die rezeptiven Fähigkeiten immer besser ausgebaut als die produktiven; Spracherwerb verläuft nun einmal so, dass man zuerst versteht und immer auch mehr versteht, als man je wird produzieren können. Die neuere Forschung macht aber deutlich, dass die Produktion in bedeutungsvollen Interaktionssituationen die entscheidende Phase ist, in welcher der Lerner Sprache erwirbt. Die mündliche Interaktion ist dabei primäre Lernsituation. Es wäre aber im schulischen Umfeld, wo die schriftsprachliche Produktion (das Schreiben) eine zentrale Tätigkeit ist, nicht sinnvoll, gerade diese potente Lernhilfe nicht zu nutzen. Wirklich entfalten kann sich ein solches Lernkonzept jedoch nur in einem auf echte Lerninhalte ausgerichteten Unterricht.



Paul Portmann, Dr. phil. I, Lektor; Hauptbeschäftigung Zweitsprachenerwerb und Fremdsprachenunterricht. Privatdozent für germanistische Linguistik und Lehrbeauftragter für Sekundar- und Fachlehrerausbildung an der Universität Zürich.

3. Können sich muttersprachliche und fremdsprachliche Kompetenzen gegenseitig beeinflussen?

O. S.: Es ist unvermeidlich, dass man sich beim Lernen neuer Sprachen auf die bereits vorhandenen Sprachen abstützt. Und zwar in jeder Hinsicht: sprachrelevantes Weltwissen, Sprachhandlungswissen, Textwissen, Medienwissen. Begriffsstruktur, grammatische Struktur, rhythmische und lautliche Struktur. Das fällt ganz besonders ins Gewicht, wenn, wie beim Fremdsprachenlernen in der Schule, geschriebene Medien eine wichtige Rolle spielen: Schreiben und Lesen lernt man nur einmal. Die Reflexion der L1 (Erstsprache, Muttersprache) und Arbeitsform des L1-Unterrichts (Texte überarbeiten, kreativ Schreiben, Arbeiten präsentieren, Leseformen, Informationsverarbeitung etc.) sollten deshalb so betrieben werden, dass sie auch im Fremdsprachenunterricht, d.h. in der L2, genutzt werden können.

P. P.: Gute Texte-Schreiber sind meist auch in der Fremdsprache gute Texte-Schreiber; das gleiche gilt fürs Lesen, fürs Dialoge-Führen usw. Eher schwächere SchülerInnen sind auch in der Fremdsprache in diesen Bereichen eher schwach – oder noch schwächer als in der Muttersprache. Probleme, die sich in solchen Bereichen zeigen, sind dann vielleicht gar nicht auf die mangelnde Kompetenz in der Sprache zurückzuführen, sondern auf Schwächen der Gebrauchskompetenz. Diese müsste dann vorzugsweise in der Muttersprache aufgebaut werden.

Im Fremdsprachenunterricht sind grammatische Kenntnisse wichtiger und meist auch nötiger als im Muttersprachunterricht. Oft ist es so, dass erst im Fremdsprachunterricht grammatische Begriffe wirklich klar werden. Hier leistet die Fremdsprache zum Teil wichtige Hilfsdienste für den Muttersprachunterricht in den oberen Klassen.

4. Erleichtert das Lernen einer Fremdsprache das Lernen weiterer Sprachen?

P. P.: Ja. Die erste Fremdsprache verschafft vielen eine erste sichere Kenntnis über grammatische Fragen, grammatische Begriffe und das Funktionieren vorher unbekannter grammatischer Strukturen. Ähnliches gilt für den Wortschatz. Diese Kenntnis kann fruchtbar im Lernen weiterer Sprachen eingesetzt werden. Wahrscheinlich wird dadurch auch die Ablösung von der Muttersprache (normalerweise ist sie das Modell für Sprache überhaupt) erleichtert und so der Zugang zu anderen sprachlichen Mustern einfacher.

O. S.: Was oben vom Zusammenhang L1–L2 gesagt wurde, gilt ganz besonders auch für weitere Fremdsprachen. Gebrauchskompetenzen und Strukturwissen werden vollumfänglich übertragen. Leider gilt das auch für die negativen Begleiterscheinungen des schulischen Sprachlernens: Noten als Druckmittel, Sanktionen bei Fehlern, Zeitdruck usw.

5. Wie viele Wochenstunden sind in der Schule wünschbar / ein Minimum

- **für das Erlernen einer Fremdsprache?**
- **für das «Warmhalten» von Fremdsprachenkompetenzen?**

Wären statt Schulstunden effizientere Alternativen: Fremdsprachenaufenthalt / Klassenaustausch, teilweiser Unterricht in der Fremdsprache in weiteren Fächern oder als Immersion, Intensivphasen an der Schule?

O. S.: Im Anfangsunterricht hängt die Unterrichtsdauer (Anzahl Wochenlektionen) direkt mit der Lernprogression zusammen. Hier finde ich ca. 5 Lektionen (auch von kürzerer Dauer) sinnvoll. Schon nach einem Jahr wird aber die Unterrichtsform wichtiger als nur gerade die Zahl der Lektionen. Im traditionellen Unterricht flacht die Lernkurve auch bei grosser Lektionenzahl sehr schnell deutlich ab.

Entscheidend sind die Unterrichtsformen und -inhalte: teilweiser Unterricht in L2 in weiteren Fächern (zweisprachiger [Sach-]Unterricht) oder gar totale Immersion (Fremdsprache in gewissen Fächern als allgemeine Unterrichtssprache) bringen viel und können auch phasenweise gemacht werden. Die Unterrichtsform sollte nicht immer gleich bleiben: Phasen mit traditionellen Formen sollten sich mit Phasen inhaltsorientierten Fremdsprachenunterrichts im Sinne von Sachunterricht in der L2 abwechseln.

Das «Warmhalten» von Fremdsprachenkompetenzen mit zum Beispiel sporadischem, extensivem Unterricht betrachte ich als wenig sinnvoll. Gute Grundkenntnisse einer Fremdsprache können auch nach zweijährigem Unterbruch jederzeit wieder aktiviert werden, wenn die Wiederaufnahme intensiv genug erfolgt.

H. C. FEHR BLOCKFLÖTEN

in bester Schweizer Qualität

H. C. FEHR
BLOCKFLÖTENBAU

Verkauf und Versand
nur in Zürich:

Stolzestrasse 3
8006 Zürich
Telefon 01 361 66 46
(Montag geschlossen)

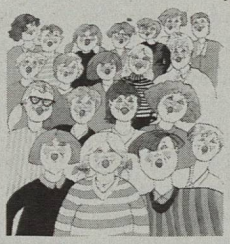
sofort lieferbar für den Schulanfang:

Schulsopran Birnbaum Mod. I	Fr. 85.–
Alt Birnbaum Mod. II	Fr. 212.–
Alt Birnbaum Mod. III (neues Modell)	Fr. 296.–

Lehrkräfte und Schulen erhalten 10% Ermässigung.

Plaisir de chanter.....et de réciter

82 sorgfältig ausgesuchte französische Lieder
- farbig illustriert
- saubere Notengrafik



- Gitarrengriffe
- ausklappbare Grifftabelle
- viele schöne Gedichte und Sprechverse (comptines)

Zusammengefasst in einem handlichen und übersichtlichen Buch mit praktischer Spiralheftung. Geeignet für die Mittel- und Oberstufe und abgestimmt auf die gängigen Französischlehrmittel (C'est pour toi!, Le Hérisson, Bonne chance!…).

Zum Buch ist eine CD oder eine MC erhältlich, mit den instrumental gespielten Melodien und Gitarrenbegleitungen.

Bestelltalon

☐ 1 Liederbuch *Fr. 20.— Fr. 22.50
☐ 5 Liederbücher à *Fr. 18.50 Fr. 22.50
☐ 10 Liederbücher à *Fr. 17.— Fr. 21.—

____ Ex. Liederbücher
____ Ex. CD Plaisir de chanter… Fr. 24.—
____ Ex. MC Plaisir de chanter… Fr. 22.—
____ Ex. Liederheft «Mir gönd in Zoo» Fr. 6.—
____ Ex. MC «Mir gönd in Zoo» Fr. 16.—

Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort
Datum und Unterschrift

Sichern Sie sich jetzt Ihren Klassensatz zum Subskriptionspreis!

* Subskriptionsangebot bis 30. Juni 1994

Zürcher Liederbuchanstalt, Postfach 279, 8056 Zürich

P. P.: Fremdsprachenaufenthalte sind effizient wahrscheinlich dann, wenn ein altersgerechter Einstieg in Lebens- und Kommunikationssituationen möglich ist. Bei Adoleszenten sind da schon einige Vorkenntnisse erforderlich. Ich denke, dass nach zwei Jahren Unterricht solche Aufenthalte höchst fruchtbar sind, sowohl in bezug auf die Sprache wie auch in bezug auf die Motivation zum Weiterlernen.

Fremdsprachlicher Sachunterricht ist, nach heutigem Wissen, ein fast idealer Weg, fremdsprachliche Kenntnisse im Gebiet der Muttersprache zu vermitteln und zu festigen. Ist der Einstieg geschafft, entwickeln die Lernenden gleich gute Sachkenntnisse wie im muttersprachlichen Sachunterricht, gleichzeitig lernen sie die fremde Sprache ungleich besser verstehen, als dies je ein Fremdsprachenunterricht fertigbringt. Solcher Sachunterricht könnte, wenn er gut geführt wird, mit wenig oder ohne begleitenden Sprachunterricht auskommen.

6. Welche Methoden sind für das Fremdsprachenlernen im nichtfremdsprachigen Raum am effizientesten?

O. S.: Am effizientesten ist ganz klar totale Immersion ab Kindergarten mit im Laufe der Jahre zunehmend zweisprachigem Unterricht, d.h. je die Hälfte der Fächer in L2 und L1. Aber auch späte totale Immersion (ab 4. oder 5. Klasse) ist sehr effizient. Das Ziel ist auch hier zweisprachiger Unterricht auf der Oberstufe. Organisatorisch vielleicht etwas einfacher zu verwirklichen sind Formen des zweisprachigen Unterrichts. Unsere Entwicklung und Evaluation solcher Unterrichtsformen im Rahmen des NFP 33 (siehe dazu «Der Fremdsprachenunterricht unter der Lupe», Seite 10) wird zeigen, wie wirkungsvoll sie sind.

P. P.: Weil sprachliche Ausdrücke verständlich sind, lange bevor sie produktiv beherrscht werden, hat Rezeption Vorrang vor Produktion. Ziel ist der kommunikative Sprachgebrauch. Muster und Schemata spielen eine wichtige Rolle. Wir sprechen, schreiben und verstehen meistens aufgrund von uns bekannten Mustern und Schemata. Unsere Äusserungsnot in der Fremdsprache hängt damit zusammen, dass uns im Vergleich zur Muttersprache hier die nötigen Fertigelemente nicht zur Verfügung stehen. In bezug auf qualitatives wie auf quantitatives Sprachenlernen sind Lesen und Schreiben wichtige Hilfsmittel, die in den letzten Jahren sehr unterschätzt wurden. Eine ebenso wichtige Rolle spielen Intonation, Rhythmus und Emotion, sie erlauben eine «Identifikation»: Im Singen, Spielen, auswendig Vortragen usw. ist es für einen Moment möglich, die fremde Sprache ähnlich wie die Muttersprache zu handhaben.

7. Wenn mit dem Französischunterricht im 5. Schuljahr begonnen wird, wann soll mit einer oder mehreren weiteren Fremdsprache(n) eingesetzt werden? Wie intensiv soll das Französische parallel dazu weitergeführt werden?

O. S.: Ich möchte vorausschicken, dass der Anfang des Fremdsprachenunterrichts im 5. Schuljahr leider sehr spät ist. Es wäre viel wirkungsvoller und auch völlig problemlos, wenn bereits im Kindergarten oder der 1. Klasse damit begonnen würde. Die Westschweizer Kantone überlegen ernsthaft, den Beginn in die 3. Klasse vorzuverlegen. Wenn mit dem Französischunterricht im 5. Schuljahr begonnen wird, finde ich es sinnvoll, dass der Unterricht ab dem 6. Schuljahr im Interesse solider Grundkenntnisse durch inhaltsorientierte Phasen/Module (Sachunterricht) intensiviert wird.

P. P.: Es ist eine Unzahl von Szenarien denkbar. Dabei gilt es zu beachten: Die erste Fremdsprache sollte mindestens drei Jahre, die zweite mindestens zwei Jahre lang unterrichtet werden. Da sich bereits im dritten Jahr erhebliche Leistungsunterschiede zeigen, sind wahrscheinlich auf der Sek.-Stufe für die erste Fremdsprache Leistungskurse von Vorteil. Die Fortgeschrittenen können unbehindert lernen, die Schwächeren werden nicht ständig überfordert und demotiviert. Prinzipiell scheint mir eine «Ruhepause» möglich, sinnvoller schiene es mir jedoch, alternative Methoden der Fremdsprachenförderung zu suchen, v.a. durch Immersion oder zumindest kurze, intensive Fremdsprachenkontakte. Es ist auch denkbar, minimalen Unterricht (Schwerpunkte Lese- und Hörverstehen) aufrechtzuerhalten und daneben ein Jahr lang die andere Fremdsprache besonders intensiv zu pflegen. Im letzten Jahr wäre Wahlfreiheit sinnvoll, um in jedem Fall eine sehr gute Grundlage fürs weitere Lernen legen zu können. SLZ

Bearbeitung: Ursula Schürmann-Häberli

Fragen an ein Sprachenkonzept

Wichtige Grundsatzfragen, die nicht nur von Schulplanern diskutiert und beantwortet werden müssen.

- Wie weit sollen Fremdsprachenkenntnisse im schulischen Unterricht überhaupt angestrebt werden (Grundkenntnisse, mittlere bis gute Kenntnisse)?
- Ist es sinnvoller, eine Fremdsprache gut zu lernen oder in zwei (oder mehreren) Fremdsprachen Grundkenntnisse anzustreben?
- Können sich muttersprachliche und fremdsprachliche Kompetenzen gegenseitig beeinflussen?
- Erleichtert das Lernen einer Fremdsprache das Lernen weiterer Sprachen?
- Wie viele Wochenstunden sind in der Schule wünschbar / ein Minimum
  - für das Erlernen einer Fremdsprache?
  - für das «Warmhalten» von Fremdsprachenkompetenzen?
  - Wären statt Schulstunden effizientere Alternativen: Fremdsprachenaufenthalt / Klassenaustausch, teilweiser Unterricht in der Fremdsprache in weiteren Fächern oder als Immersion, Intensivphasen an der Schule?
- Welche Methoden sind für das Fremdsprachenlernen im nichtfremdsprachigen Raum am effizientesten?
- Wenn mit dem Französischunterricht im 5. Schuljahr begonnen wird, wann soll mit einer oder mehreren weiteren Fremdsprache(n) eingesetzt werden? Wie intensiv soll das Französische parallel dazu weitergeführt werden?

Mehrsprachige Schweiz – Mehrsprachige Schweizer?

Hessische, französische und schweizerische Lehrkräfte erkundeten die romanische Sprachenwelt der Schweiz

In einem einzigartigen Projekt zwischen Hessen, Frankreich und der Schweiz wurde ein Lehrerfortbildungskurs-Zyklus für Romanisten organisiert. Während der in der Schweiz stattfindenden Sprachwerkstattwoche untersuchten Sprachlehrkräfte aus den drei Ländern die romanische Sprachenvielfalt in der Schweiz. Sie führten zusammen mit Fachleuten vorbereitete Interviews und Gespräche mit Leuten auf der Strasse und mit Behördenmitgliedern. Sie besuchten Schulen und verglichen die Sprache in Zeitungen und Zeitschriften. Dabei machten die mehrheitlich aus Deutschland und Frankreich stammenden Teilnehmer und Teilnehmerinnen interessante Feststellungen über das Sprachverhalten der Schweizerinnen und Schweizer in den verschiedenen Sprachregionen. Abschliessend überlegten sie sich Konsequenzen für das eigene schulische Umfeld.

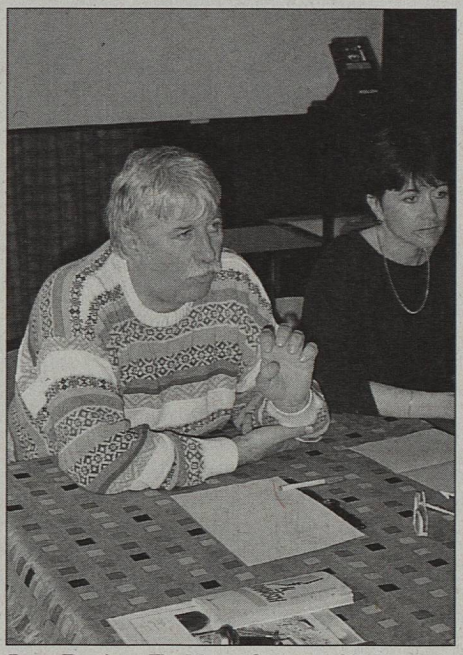
Ursula Schürmann-Häberli

Entstanden war das Projekt «Romanische Sprachwerkstatt» auf Initiative des Hessischen Instituts für Lehrer-Fortbildung (HILF), der Arbeitsgruppe Fremdsprachen der Nordwestschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (NW EDK) und der französischen Botschaft in Bern. Sie alle zeichneten schliesslich auch verantwortlich dafür. Geplant war eine Weiterbildung in einem sogenannten Aussenlehrgang für romanische Sprachen unterrichtende Lehrkräfte, die Romanisten. Gemeinsam wurde dann das «interkulturelle Projekt für hessische, französische und schweizerische Lehrkräfte des Französischen, Romanischen, Italienischen, Spanischen und Portugiesischen» entwickelt. Frauke Roeckl aus Hessen sowie Christine Le Pape und Jean Racine aus der Schweiz bereiteten das Projekt inhaltlich vor und führten es durch.

Lehrkräfte als Sprachforscher

Die Romanische Sprachwerkstatt sollte kein Kurs im eigentlichen Sinne werden. Vielmehr sollten die teilnehmenden Lehrkräfte sich in Feldarbeit vor Ort als Sprachforscher betätigen. So wurden schliesslich drei Seminare mit insgesamt über 40 Teilnehmenden durchgeführt. Eine erste Etappe der Romanischen Sprachwerkstatt fand im November 1993 in Kassel statt. Mit den daraus resultierenden Ergebnissen arbeiteten die Kursteilnehmer und -teilnehmerinnen im Dezember darauf in Solothurn in einem zweiten Kurs weiter. Unterstützt von einer ganzen Reihe von Fachleuten bereiteten sie das dritte Seminar vom April 1994 mit der sogenannten Feldarbeit in der Schweiz vor. Die so geplante Kontinuität des Projektes konnte dann allerdings nicht ganz verwirklicht werden, weil an der Sprachwerkstatt in der Schweiz fast durchwegs andere Lehrkräfte teilnahmen. Unter der linguistischen Beratung von Georges Lüdi, Universität Basel, wurden dementsprechend die Ziele und Inhalte (siehe Kasten) formuliert. Offizielle Kurssprache war das Französische, da ja Leute aus allen drei beteiligten Ländern Frankreich, Deutschland und der Schweiz zusammenarbeiten mussten.

Das Seminar vom April 1994 begann in Luzern. Danach verteilten sich die verschiedenen Gruppen ihren Themen entsprechend (siehe Kasten) über die Schweiz, vom Tessin über das Bündnerland, das Wallis bis nach Genf. Schliesslich werteten sie auf dem Twannberg die gesammelten Erkenntnisse aus.



Jean Racine, Fachbeauftragter für Französisch NW EDK.

Während ihrer Feldarbeit erkannten die deutschen und französischen Lehrkräfte, dass das im Ausland häufig vorherrschende

Die Dokumentation über die Romanische Sprachwerkstatt kann ab September gegen Rechnung bezogen werden im NW EDK-Sekretariat.

Foto: Ursula Schürmann-Häberli

Echos auf die Berichte über die Feldarbeit (v. l. n. r.): «d'un formateur de formateurs», Jean Racine; «d'une linguiste», Anna-Alice Dazzi; «de l'animateur de la table ronde», Jean François de Pietro; «d'un pédagogue», Gianni Ghisla.

Cliché der mehrsprachigen Schweizer und Schweizerinnen nicht der Realität entspricht. In Gesprächen und Interviews mit unterschiedlichen Leuten in den romanischen Sprachregionen stellten die sprachforschenden Lehrpersonen fest, dass die verschiedenen Sprachen in der Schweiz, wenn überhaupt, eher als Problem wahrgenommen werden und dass man sich generell vorwiegend auf seine angestammte Sprachregion beschränkt. Bei verschiedenen Schulbesuchen erkannten sie, dass offenbar Art und Weise des Sprachunterrichts sich sehr direkt auf das Sprachverhalten der Schüler und Schülerinnen, auf deren Beziehung zu einer Sprache ganz generell, auswirken. Abschliessend haben sie all die gemachten Erfahrungen ausgewertet und sich Konsequenzen überlegt im Hinblick auf das eigene schulische Umfeld.

Einige Beispiele aus dem schliesslich erstellten Ideenkatalog finden Sie S. 9. →

Ziele der Romanischen Sprachwerkstatt

- Lehren und lernen durch Handeln
- Weiterentwickeln der Fähigkeit zur Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Zusammenwirken von Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturen
- Entdecken von anderen Sprachen (Französisch, Italienisch, Rätoromanisch, Spanisch…)
- Erweitern der persönlichen Sprachkompetenz
- Erleben der aktuellen Mehrsprachigkeit
- Historische, geografische, wirtschaftliche, soziologische, linguistische und andere Zusammenhänge der Mehrsprachigkeit erforschen
- Analyse schweizerischer Gegebenheiten im Hinblick auf die Erziehung zur Mehrsprachigkeit in Europa
- Übertragen der Erfahrungen auf das schulische Angebot (in das eigene schulische Umfeld)
- Erarbeiten von modularen Materialien
- Rückschlüsse ziehen auf Konzepte der Mehrsprachigkeit

Anna-Alice Dazzi, Spezialistin für Immersion im Kanton Graubünden (Rätoromanisch, Italienisch, Deutsch).

Kommentar

Lust statt Frust

Die übergeordneten Ziele dieser Sprachwerkstatt sind europäische Verständigung (die Idee dazu hatte bereits vor der EWR-Debatte bestanden), Öffnung zu anderen Ländern, Austausch, gegenseitiges Lernen und Abbau von Vorurteilen. Angesichts der Tatsache, dass wir auf allen Ebenen immer mehr mit dem Ausland verwoben sind, drängen sich diese Ziele geradezu auf. Nur wenige Länder aber sind in der komfortablen Lage wie die Schweiz, verschiedene Sprachregionen und damit auch verschiedene Kulturen als Teil ihres Landes bezeichnen zu können. Leider neigen wir aber eher dazu, dies als Erschwernis zu sehen, denn als Chance und Privileg. Sind wir uns etwa zuwenig bewusst, dass wir gleich drei der grossen europäischen Sprachregionen im eigenen Land vertreten haben? Nutzen wir doch dieses Potential! Hie und dort gibt es schon Schulen oder einzelne Lehrkräfte, die zusammen mit ihren Schülerinnen und Schülern versuchen, zum Beispiel mit Klassenaustausch, Briefwechsel, Lehrer- oder Schüleraustausch, Schulverlegung usw. Kontakte innerhalb der schweizerischen Sprachregionen aufzubauen. Nur zu oft werden sie aber mangels Unterstützung wieder entmutigt. Statt Frust könnte es uns aber Lust bringen. Lust zum Kontakt mit anderen Kulturen, Freude an anderen Sprachen, Lust auf Lernen. Wir würden dabei auch uns selbst besser kennenlernen. Vor allem aber hätten wir nicht mehr soviel Angst vor dem Fremden. Und als Nebeneffekt, einfach so, gratis und franko, würde erst noch der immer wieder heraufbeschworene Röstigraben ganz allmählich kleiner werden. Ursula Schürmann-Häberli

Themen (Arbeitsgruppen) der Romanischen Sprachwerkstatt

- Aspekte des Bilinguismus (Zweisprachigkeit) in gemischtsprachigen Gemeinden
- Sprachenvielfalt im Tessin
- Immersion in romanischen Sprachgebieten
- Fremdsprachenunterricht in der Schweiz (Unterrichtsbesuche)
- Spanische und portugiesische Integration in den verschiedenen Regionen der Schweiz
- Unterschiede des Französischen in der Suisse romande und in Frankreich

SPRACHEN

Deutsch als Fremdsprache: Lehrwerk

ENZENSBERGER, HANS MAGNUS U.A.: Die SUCHE

Berlin, Langenscheidt, 1993, Textbuch 1, 192 S., Fr. 27.80. Arbeitsbuch 1, 240 S., Fr. 25.80, 2 Audiokassetten je Fr. 24.70

Das neuartige Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache richtet sich an *Erwachsene und Jugendliche ab etwa 16 Jahren.* Es führt *anhand eines Lernromans* von Hans Magnus Enzensberger in die deutsche Sprache ein. Die Hauptpersonen der Geschichte sind Gröger und Schlock, die mit wechselndem Glück die geheimnisvolle Frau Zaza verfolgen.

Das Lehrwerk ist eine *Kombination aus Hörspieltext und einem abwechslungsreichen Angebot an Übungen und Aufgaben* zum Erschliessen, Verstehen und Deuten der Geschichte. Die Fragen sind grösstenteils auf der Ebene der Semantik und stellen an die Lernenden hohe Ansprüche. Die Hauptpersonen leben exemplarisch die Themen aus dem Alltag, in welche die Lernenden eingeführt werden sollen. Die Umsetzung für die Lernenden in ihren Alltag wird nicht explizit geprobt.

Gleichzeitig mit der eigentlichen Textarbeit werden *Wortschatz, Grammatik und Satzstrukturen* aufgebaut. Beim Grund- und Aufbauwortschatz ist die Progression sehr steil. Dasselbe gilt für die Grammatik und den Satzbau. Der Aufbau ist systematisch. Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben sind gleichmässig und sinnvoll gewichtet. Was aber fehlt, sind Regeln und Übungsmaterial zur Rechtschreibung. Ein systematischer Lautkurs ist ebenfalls nicht vorhanden. Die Wirkung (unterschiedlicher) Intonation wird allerdings beachtet und bewusstgemacht.

Die Stärken von «Die Suche» liegen in der Geschichte, die sich wie ein roter Faden durch das ganze Lehrwerk zieht, sowie dem abwechslungsreichen Übungsmaterial. Gekonnt ist auch die natürlich wirkende Einbettung des systematischen Grammatikaufbaus in den Hörspieltext. Von der optischen Aufmachung her wirkt das Buch ansprechend. Die originellen, textbezogenen Illustrationen regen zum Sprechen an.

Das Lehrwerk hat aber auch eindeutig seine Schwächen. Obwohl es sich vom Aufbau her an Anfängerinnen und Anfänger ohne Vorkenntnisse richtet, sind die Arbeitsaufträge für solche schlicht eine Überforderung. Auch gehen die Übungen teilweise zu sehr ins Detail oder verlieren sich im unwesentlichen. Obwohl der handlungsorientierte und der interkulturelle Ansatz in der modernen Sprachlerntheorie allgemein anerkannt und als wesentlich für den Sprachlehrprozess erachtet wird, fehlt er in diesem Lehrwerk.

Gesamthaft kann «Die Suche» als sehr anspruchsvolles Lehrwerk bezeichnet werden, welches sich höchstens für die gymnasiale Oberstufe eignet. Dort kann es für leicht Fortgeschrittene als intensive Ergänzung zu einem eher handlungsorientierten Lehrmittel empfohlen werden.

Olli Inhelder

Deutsch als Fremdsprache: Lesefibel

FINSLER, HEIDI U.A.: LESEEINSTIEG FÜR FREMDSPRACHIGE

Erste Lese- und Schreiberfahrungen für Fremdsprachige ohne Deutschkenntnisse. Zürich, Lehrmittelverlag, 1993, 168 S., Fr. 25.–

Eine *Kartonmappe mit rund 160 Arbeitsblättern* im A4-Format ist gedacht als Lesefibel für Fremdsprachige. Phoneme werden entsprechend ihrer Häufigkeit im Deutschen eingeführt und gleichzeitig eingeprägt anhand von Wortbildern (z.B. «S» wie Seife).

Der Aufbau ist lückenlos, sorgfältig, von sehr flacher Progression. Am Schluss jedes der sechs Themen ergibt sich ein separates kleines *Leseheft.* Vor selbständigem Gebrauch durch die Lernenden wäre immer eine Instruktion notwendig. Sehr klare, ansprechende Zeichnungen führen durch den Text. «Leseeinstieg» richtet sich wohl trotz anderweitiger Absicht vor allem an *ganz junge Lernwillige (6- bis 8jährige),* könnte aber als zusätzlicher Übungsstoff in Lese- und Schreibkursen gut gebraucht werden.

Vor einer 2. Auflage wären noch einige Ungereimtheiten zu diskutieren.

Elegant wirkt die Einführung der Umlaute mit dem Bild eines Säuglings.

M. Fatton

Vom Lesebuch zum handlungsorientierten Arbeitsbuch

PELSTER, THEODOR / KREBS, KLAUS: DEUTSCH OBERSTUFE

Sprache und Literatur. München, Bayerischer Schulbuchverlag, 1992, 432 S., Fr. 29.90, Lehrerhandbuch: 272 S., Fr. 29.80

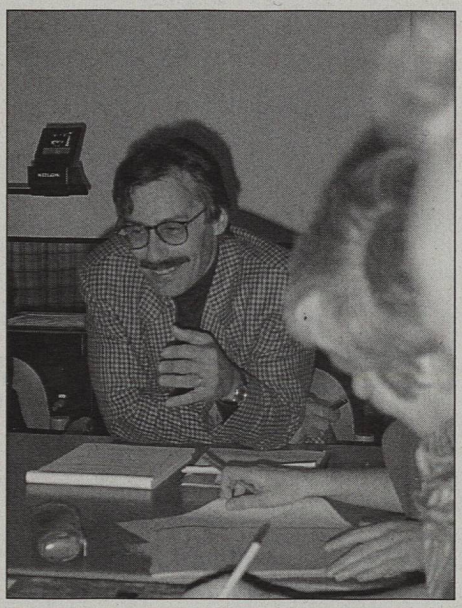
Mit den damals neuartigen, fast revolutionären Arbeitsbüchern für den Deutschunterricht an den Oberstufen, die der Hirschgraben-Verlag in Frankfurt Anfang der siebziger Jahre unter dem programmatischen Titel «Lesen, Darstellen, Begreifen» herausgebracht hat (sie liegen heute in Neubearbeitungen bei Cornelsen/Hirschgraben vor), wurde das traditionelle «Lesebuch» von handlungsorientierten Arbeitsbüchern abgelöst, deren Ziel es ist, *Texte als Materialien für Lernprozesse* zu benutzen und im Sinne der neueren Curricula den althergebrachten Literaturunterricht, der im wesentlichen aus Wissensvermittlung bestand, auf eine intensive, individuelle Beschäftigung mit allen Erscheinungsformen der Sprache als Arbeit mit und am Text auszuweiten.

Der vorliegende Band aus dem Bayerischen Schulbuchverlag mit dem etwas nüchternen Titel «Deutsch Oberstufe» bringt nach einer Einführung in *die Grundformen des Sprechens und Schreibens* eine Übersicht über die *literarischen Formen* mit Textbeispielen und Hinweisen zu den Interpretationstechniken sowie Arbeitsaufgaben. Neben Lyrik, Epik und Dramatik werden auch Reden, Sachtexte und Erörterungen vorgestellt und analysiert; zahlreiche Fragen und Anregungen führen zu weiteren Beschäftigungen mit der Thematik. Der zweite Teil stellt dann *die einzelnen Epochen der Literaturgeschichte* anhand kurzer Einführungen, Kurzbiographien und exemplarischer Texte vor, vom Barock bis zur Moderne (das Mittelalter ist in den Kapiteln der literarischen Formen dargestellt). Diese knappe Literaturgeschichte besticht auf rund 200 Seiten durch ihre überzeugende Textauswahl, die sowohl literarische als auch sachliche Texte berücksichtigt, Tabellen zur politischen Geschichte anfügt und auf wenigen Zeilen das Charakteristische einer Epoche herauszukristallisieren vermag.

Die letzten 40 Seiten sind dem Wesen, dem Ursprung und der Entwicklung der Sprache gewidmet und gehen den *Gesetzmässigkeiten der Sprache als Werkzeug* (in Politik, Werbung usw.) nach, stellen die Sprechakte dar und analysieren die «Männersprache» als Sprache der Mächtigen – ein gerade in Deutschbüchern für Oberstufen häufig ausgeklammertes und doch so eminent wichtiges Thema! Immer wieder trifft man auf Arbeitsanregungen im Sinne eines handlungsorientierten Deutschunterrichts, so dass der eigentlich preisgünstige Band – wenn man die Preisentwicklung auf dem Schulbuchsektor betrachtet – für die gymnasialen Oberstufen wirklich empfohlen werden kann, bringt er doch eine Fülle von gut brauchbaren Materialien.

Der auf Recyclingpapier gedruckte und ebenso preisgünstige Lehrerband zu diesem Unterrichtswerk gibt viele Hinweise zu den Autoren, zu den Analysen und Interpretationen sowie Vorschläge für Unterrichtsreihen, Querverweise und Angaben zu weiterführender Literatur.

Veit Zust



Gianni Ghisla, Sekretär der Stiftung Sprachen und Kulturen und Redaktor von «Babylonia».

Konsequenzen für das eigene schulische Umfeld

- Die Untersuchungsergebnisse in den Schulen verbreiten.
- Analoge Untersuchungen durchführen entweder mit Schulklassen oder mit Lehrer- und Lehrerinnengruppen aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz in Frankreich.
- Die zu Beginn des Kurses durch Referate vermittelten Einsichten in Explorationstechnik (Claude Gauthier und Beat Münch) – also in die Regeln und Verfahren, um etwas zu erforschen – in Strukturierungsmöglichkeiten ethnopädagogischer Feldarbeit (René Richterich) sowie in Bilinguismus- und Identitätsanalyse (Georges Lüdi) sind direkt verwertbar für ähnlich gelagerte Schulprojekte.
- Austauschprojekte (Halbklassen, Einzelaustausch von Schülern und Schülerinnen sowie von Lehrkräften) über die Sprachgrenze hinweg realisieren.
- Die Möglichkeiten für immersiven Unterricht innerhalb der Schule (Gymnasien) abklären und entsprechend realisieren.
- Zur Frage der Unterschiede zwischen dem Französisch der Franzosen und dem Französisch der Romands im Literaturunterricht die Literatur der Suisse romande thematisieren und inhaltlich wie sprachlich Typisches herausarbeiten
- Untersuchungen mit Klassen anstellen zum Problem kultureller Identität.
- Regionale Unterschiede im Spiegel der Kinderliteratur analysieren.
- Die Mehrsprachigkeit des Tessins oder des Bündnerlandes nutzen, um sich gemeinsam mit der Klasse forschend mit Sprache und der entsprechenden Kultur zu befassen.
- Erprobte Methoden auch auf die alltägliche Unterrichtssituation übertragen: Mit Anfängerkursen: zum Beispiel in einer deutschsprachigen Stadt Spuren italienischer Sprache und Kultur suchen in Restaurants, Geschäften, auf Werbeplakaten usw. Auf fortgeschrittenem Niveau: Gespräche mit beispielsweise italienischsprachigen Schulkameraden denkbar, über deren Biografie, über die Unterschiede zwischen ihrem Herkunftsland und dem Gastland, über ihr Sprachverhalten innerhalb der Familie und in ihrem Kollegen- und Freundeskreis.
- Innerhalb der Schulen muss der Informationsaustausch gefördert werden. Ausserdem soll und wird nach dem übereinstimmenden Urteil der Teilnehmenden die Arbeit in dieser Zusammensetzung (Schweiz–Frankreich–Deutschland) weitergeführt werden. SLZ

Die ausgewerteten Werkstattergebnisse werden Ende dieses Jahres in einer Nummer von «Babylonia» veröffentlicht.

Mitarbeitende Fachleute der Romanischen Sprachwerkstatt

- Gérard Albéric, Französische Botschaft, Bern
- Elisabeth Ambühl, Solothurn
- Sandro Bianconi, Minusio
- Claudine Brohy, Fribourg
- Bernard Cathomas, Chur
- Anna-Alice Dazzi, Chur
- Jean-François de Pietro, Neuchâtel
- Christoph Edelhoff, HILF, Kassel
- Christoph Flügel, Bellinzona
- Claude Gauthier, Basel
- Gianni Ghisla, Ascona
- Ludwig Hochgeschwender, HILF, Kassel
- Christine Le Pape, Zürich
- Georges Lüdi, Basel
- Beat Münch, Basel
- Christophe Nicolas, Verscio
- Jean Racine, FSK NW EDK, Solothurn
- René Richterich, Neuchâtel
- Frauke Roeckl, HILF, Kassel
- Jürgen Sander, HILF, Kassel
- Iwar Werlen, Bern

Babylonia und die «Stiftung Sprachen und Kulturen»

Aus dem Bedürfnis heraus, einen konkreten Beitrag zu leisten zur aktiven Anerkennung und zur Verbreitung der Sprachen und Kulturen in unserem Lande, hat die Erziehungsdirektion des Kantons Tessin im August 1991 die erste Probenummer von «Babylonia» herausgegeben. Die Initianten beabsichtigten, die neuen Herausforderungen an unsere traditionell multikulturelle Gemeinschaft bewusst anzunehmen. Es geht ihnen darum, alle «Kräfte zu aktivieren, um die Erneuerung unserer Identität und die Suche nach Lösungen für die Schweiz als kleines, offenes Land in einer grösseren Staatengemeinschaft zu fördern». Damit kommen sie auch dem offenbar weit verbreiteten Bedürfnis nach einer schweizerischen Fachzeitschrift für Sprachunterricht und Sprachenlernen nach.

Eine ganze Reihe von Politikern, Universitätsdozenten, Erziehungsdirektionen, aber auch einzelne Lehrkräfte unterstützten das Projekt. So konnte im April 1993 die «Stiftung Sprachen und Kulturen» offiziell gegründet werden. In den Statuten der Stiftung steht in Art. 2 «Zweck der Stiftung»: *Die Stiftung fördert die Bewahrung und Verbreitung der Sprachen und ihrer Kulturen und setzt sich insbesondere für das Erlernen der Sprachen ein.*

Diesen Zweck will sie unter anderem verfolgen mit der Herausgabe von «Babylonia» und indem sie *die Forschung in den Bereichen Didaktik des Sprachunterrichts, der angewandten Psycholinguistik und Soziolinguistik* sowie *die rekurrente Bildung der Sprachlehrer- und Sprachlehrerinnen* und *das Gespräch und die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Praxis* fördern will.

Inzwischen steht das Projekt «Babylonia» in einer zweijährigen Versuchsphase mit der Veröffentlichung von zwei Nummern 1993 und vier im laufenden Jahr. SLZ

Weitere Auskünfte bei: Fondazione Lingue e Culture, Postfach 120, 6949 Comano, Tel. 091 51 48 65

Der Fremdsprachenunterricht unter der Lupe

Drei Projekte aus dem Nationalen Forschungsprogramm 33

Die Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF) stellt drei Projekte vor, die zur Zeit im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33 («Wirksamkeit unserer Bildungssysteme», siehe SKBF-Information 91 : 081) durchgeführt werden. Bei diesen Forschungsprojekten geht es um die Wirksamkeit des Fremdsprachenunterrichts an unseren Schulen, die Entwicklung von Evaluationsinstrumenten im Fremdsprachenunterricht und um Entwicklung und Auswirkungen einer integrierten Sprachdidaktik des Französischunterrichts auf der Sekundarstufe I.

Für alle Projekte sind Publikationen vorgesehen, welche über den Buchhandel oder die jeweils im Projektbeschrieb erwähnte, durchführende Institution oder Kontaktperson erhältlich sein werden (nicht bei der SKBF!).

Zweitsprachunterricht im obligatorischen Schulsystem

Das Projekt «Zweitsprachunterricht im obligatorischen Schulsystem» untersucht anhand des Französischunterrichts im öffentlichen Bildungswesen des deutschsprachigen Teils des Kantons Bern die Hypothese, gemäss welcher die Institution Schule als Institution für die mangelnde Wirksamkeit des Zweitsprachunterrichts verantwortlich ist. Im speziellen wird die Hypothese konkretisiert zur Aussage, dass der Hochdeutschunterricht zu Beginn der obligatorischen Schule ein Lernmuster prägt, das später auch im Französischunterricht angewendet wird. In beiden Fällen werden negative Einstellungen gegenüber der zu erlernenden Sprache erzeugt; sie führen in Zusammenhang mit den schulisch geprägten Lehr- und Lernmustern zur bekannten mangelhaften Wirksamkeit des Unterrichts. Diese Hypothesen werden anhand von Längsschnittbeobachtungen in insgesamt sechs deutschbernischen Klassen überprüft; methodisch werden dabei neben der Beobachtung auch Tests eingesetzt, die sowohl die Kompetenzen wie auch die Einstellungen zu überprüfen erlauben.

Das Projekt läuft von 1994 bis 1997. Durchführende Institution ist die Universität Bern, Institut für Sprachwissenschaft, Uni Tobler, Länggassstrasse 49, 3000 Bern 9, Telefon 031 631 80 05. Bearbeitet wird das Projekt von Iwar Werlen, Direktor des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Bern (Kontaktperson für Rückfragen), Richard J. Watts, Direktor des Instituts für Anglistik der Universität Bern; Jürgen Oelkers, Direktor des Instituts für Pädagogik der Universität Bern, und Jakob Wüest, Direktor des Romanischen Seminars der Universität Zürich.

Die Hauptdeskriptoren sind: Sprachunterricht, Einstellung und Bildungsqualität. Weitere Deskriptoren sind: Fremdsprachen, französische Sprache, Einstellung zur Schule, Einstellungsänderung und Motivation. *93 : 078*

Zweisprachiges Lernen auf der Sekundarstufe I

Im geplanten Projekt geht es um die Entwicklung einer integrierten Didaktik des Französischunterrichts auf der Sekundarstufe I und um die Auswirkungen dieses unterrichtlichen Ansatzes auf die Entwicklung einer bilingualen Sprachkompetenz bei den betroffenen Schülerinnen und Schülern. Die Unterrichtsform orientiert sich am sogenannten Immersionsmodell, gemäss welchem die zu lernende Sprache auch Unterrichtssprache ist, d.h. auch zum Vermitteln bzw. Lernen von Inhalten in anderen Fächern verwendet wird, anstatt bloss Unterrichtsgegenstand zu sein.

Das Projekt ist als Längsschnittstudie konzipiert. Etwa ein Dutzend Klassen im Kanton Zürich soll den Unterricht auf der Sekundarstufe I gemäss dem Immersionsmodell erhalten. Vier dieser Klassen werden als eigentliche Versuchsklassen definiert. Eine Querschnittuntersuchung dient dem Vergleich mit vier Kontrollklassen, die auf herkömmliche Art unterrichtet werden. Sowohl in den Versuchs- wie in den Kontrollklassen werden je sechs Schülerinnen und Schüler ausgewählt, welche besonders genau beobachtet werden; diese insgesamt 48 Schülerinnen und Schüler sollen gewisse Lerntypen repräsentieren. Die Evaluation der Lernentwicklung konzentriert sich auf zwei Aspekte, auf das Kommunikationsverhalten und auf den Erwerb grammatischer Strukturen.

Das Projekt läuft von 1993 bis 1997. Durchführende Institution ist das Seminar für Pädagogische Grundausbildung des Kantons Zürich, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, Telefon 01 251 31 39. Bearbeitet wird das Projekt unter der Leitung von Otto Stern, Seminarlehrer, Keltenstrasse 13, 8125 Zollikerberg, Telefon/Fax 01 391 31 37. Die Hauptdeskriptoren sind: Sprachunterricht, Didaktik, Sekundarbildung und im weiteren Unterrichtssprache, Unterrichtsverfahren, Bildungsqualität, Fremdsprachen, französische Sprache. *93 : 079*

Evaluation und Selbstevaluation der Fremdsprachenkompetenz an Schnittstellen des schweizerischen Bildungssystems

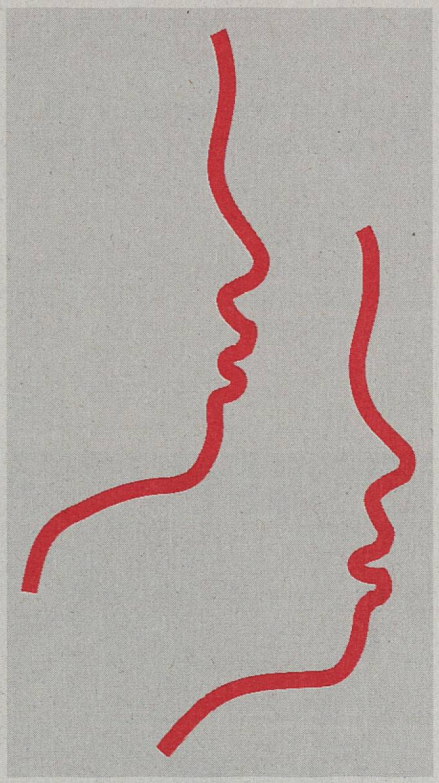
Dieses Forschungsvorhaben gehört einerseits in den Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 33. Gleichzeitig ist es an ein gemeinsames Projekt von Schweizerischer Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit (BIGA), Eurocentres und Koordinationsstelle der Migros-Klubschulen angebunden, das wiederum einen Beitrag an ein Projekt des Europarats darstellt, das auf die Entwicklung eines transparenten und kohärenten europäischen Qualifikationssystems abzielt.

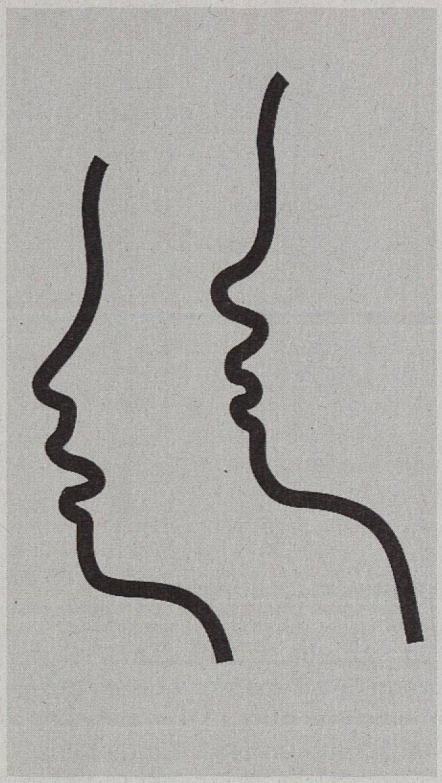
Das hier beschriebene Projekt befasst sich mit der Wirksamkeit des schweizerischen Bildungssystems in bezug auf die Entwicklung fremdsprachlicher Kompetenzen in den Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch. Dabei geht es konkret vor allem darum, Instrumente zur Fremd- und Selbstevaluation zu entwickeln und zu erproben, die es ermöglichen, verlässlich Auskunft zu geben über das Niveau an Kommunikationsfähigkeit von Lernenden in verschiedenen Teilen des Landes auf verschiedenen Stufen des Bildungswesens und für verschiedene Fremdsprachen.

Durch eine empirisch abgesicherte Entwicklung von Kompetenzskalen und unter Berücksichtigung der Beurteilungstendenzen und Normen von Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrern in der Schweiz soll somit die Vergleichbarkeit von Fremdsprachabschlüssen gewährleistet werden, und dies sowohl innerhalb der Schweiz als auch in bezug auf international anerkannte europäische Zertifikate.

Das Projekt läuft von 1993 bis 1996. Durchführende Institution ist die Universität Freiburg, Institut für deutsche Sprache, Criblet 13, 1700 Freiburg, Telefon 037 21 95 30, Fax 037 21 98 80.

Bearbeitet wird das Projekt von Günther Schneider, Institutsdirektor und Lektor (Kontaktperson für Rückfragen), und René Richterich, Prof. Dr., Université de Lausanne. Die Hauptdeskriptoren sind: Zeugnis, Fremdsprache und Examenskunde nebst Sprachunterricht, Bewertung, Bildungsqualität, Leistungsvergleich und Selbstbewertung. *93:085*





ichwottau! Schweizerdeutsch für fremdsprachige Kinder

Ende 1993 hat der Verlag Kg-CH Verband KindergärtnerInnen Schweiz ein Arbeitsbuch für den Umgang mit fremdsprachigen Kindern herausgegeben. Es richtet sich nicht nur an Kindergärtnerinnen und Mundartlehrerinnen, sondern auch an Lehrpersonen auf der Unterstufe der Primarschule sowie in Erziehungsinstitutionen wie Krippe, Hort, Stützunterricht usw.

Der Kindergarten oder die Unterstufe der Primarschule ist oft der erste Ort, wo fremdsprachige Kinder intensiv mit der deutschen Sprache konfrontiert werden. Um sich aber in die Gruppe oder Klasse integrieren zu können, ist das Sprachverständnis für das Kind von zentraler Bedeutung. Eine gezielte Sprachförderung wird zur vordringlichen Aufgabe.

Aber leicht ist das nicht – insbesondere wenn in einer Klasse mehrere Kinder mit verschiedenen fremden Sprachen sind. Die Lehrperson selbst ist dabei angewiesen auf theoretische und praktische Hilfe.

Der Verband KindergärtnerInnen Schweiz, Kg-CH, hat bei Silvia Hüsler, der ausgewiesenen Fachfrau für interkulturelle Pädagogik, ein Buch in Auftrag gegeben, das Hilfestellungen bietet für den Mundartunterricht mit fremdsprachigen Kindern. Dieses Arbeitsbuch enthält eine Fülle von Anregungen für Kindergarten- oder Mundartunterricht: Spiele, Verse, Werkarbeiten, Themen, Buchhinweise usw. Eine fundierte theoretische Einführung in die Problematik des Zweitspracherwerbs gibt Sicherheit für die anspruchsvolle Aufgabe. Anhand konkreter Beispiele wird der Zweitspracherwerb – der ja auch ein Akt der kulturellen und sozialen Integration ist – anschaulich gemacht. Gerade diese Erzählungen machen deutlich, wie vielfältig und individuell verschieden der Prozess beim einzelnen Kind verläuft. Die Erzieherin braucht ein breites Repertoire an Handlungsmöglichkeiten, um auf die oft schwierige Situation solcher Kinder adäquat zu reagieren.

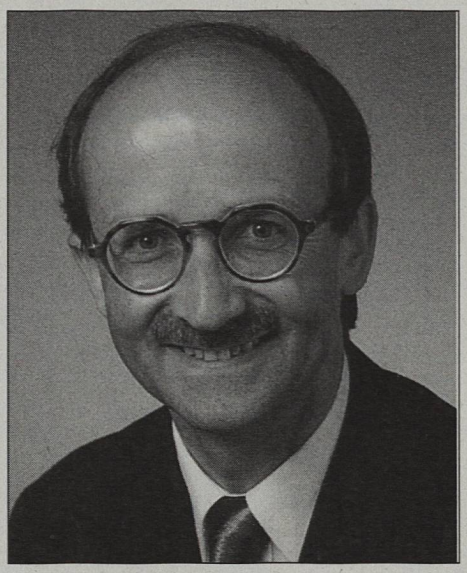
Das Buch von Silvia Hüsler ist also ein wichtiges Arbeitsbuch für den Umgang mit fremdsprachigen Kindern. Es ist in Zusammenarbeit mit der Kindergärtnerin Ruth Morf-Keller und der Mundartlehrerin Margrit Roduner-Lüthi entstanden, die erprobte Beispiele zum Zweitsprachunterricht beigetragen haben. Die Hinweise auf verschiedene Unterrichtsmodelle für den Zweitspracherwerb zeigen aber auch, dass die Integration fremdsprachiger Kinder nicht nur eine neue Herausforderung für die Erzieherinnen bleiben kann, sondern dass auch die politischen Instanzen durch geeignete Rahmenbedingungen die Grundlagen schaffen müssen für das Gelingen aller Anstrengungen.

«ichwottau!» ist erhältlich zu Fr. 45.– (Mitglieder Kg-CH Fr. 39.–) beim Verlag Kg-CH Verband KindergärtnerInnen Schweiz, c/o SVHS, Bennwilerstrasse 6, 4432 Hölstein, Telefon 061 951 23 31.

Erste Priorität: Begegnungssprache

Die besondere Grenzsituation des Kantons Uri ist ausschlaggebend für das Urner Gesamtsprachenkonzept

Uri hat sich, als bisher einziger Kanton, für Italienisch als erste Fremdsprache entschieden. Mit diesem Entscheid wolle der Kanton Uri eine Brückenfunktion zwischen zwei Sprach- und Kulturregionen unseres Landes übernehmen, betont der Urner Erziehungsdirektor Hansruedi Stadler. Der Kanton Uri tanzt aber auch mit seinem Gesamtsprachenkonzept aus der Reihe.



Hansruedi Stadler, Erziehungsdirektor Uri: «Unser Entscheid ist ein klares Bekenntnis zu unseren vier Landessprachen und auch für das gegenseitige Verständnis.»

Es interessiert natürlich, was die Urner schliesslich bewogen hat, anders zu entscheiden als die übrigen Deutschschweizer Kantone. «Es kann und darf in einem mehrsprachigen Lande nicht darum gehen, die verschiedenen in Artikel 116 der Bundesverfassung verankerten Landessprachen, ihr Erlernen im schulischen und nachschulischen Fremdsprachenunterricht gegeneinander auszuspielen», schreibt der Erziehungsrat Uri in seinen Erläuterungen zum Gesamtsprachenkonzept. «Ebenso handelt es sich nicht darum, den Stellenwert, den das Englische heute als internationale Verkehrs-, Handels- und Wissenschaftssprache einnimmt, verkennen zu wollen.» Worum also geht es dem Urner Erziehungsrat? Erziehungsdirektor Hansruedi Stadler gibt Auskunft.

«SLZ»: Warum hat sich Uri für die Einführung des Italienisch als Frühfremdsprache entschieden?

Hansruedi Stadler: Ein Grundsatz des Europarates für die erste Fremdsprache lautet: «Lerne die Sprache Deines Nachbarn kennen.» Italienisch ist «die Sprache unseres Nachbarn», es steht uns nicht nur geografisch, sondern auch historisch und einstellungsmässig am nächsten. Ein Erst-Einstieg in die spontane Begegnungssprache Italienisch dürfte sicher vielen Schülerinnen und Schülern leichtfallen. Unser Entscheid hat aber auch einen echten politischen Hintergrund. Es ist ein klares Bekenntnis zu unseren vier Landessprachen und auch für das gegenseitige Verständnis. Mit unserem Entscheid wollen wir eine Brückenfunktion zwischen zwei Sprach- und Kulturregionen unseres Landes übernehmen. Dabei ist aber bei unserem Entscheid noch besonders hervorzuheben und interessant, dass mit dem Gesamtsprachenkonzept grundsätzliche Überlegungen zum Lernen von Fremdsprachen in unseren Schulen gemacht wurden.

Wie reagierte die Bevölkerung im Kanton Uri auf das Frühitalienisch?

Die Reaktionen auf unseren Entscheid waren hauptsächlich positiv. Kritische Bemerkungen gab es aber vor allem zur Grundsatzfrage der Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die 5. und 6. Primarklasse.

Wie reagierten die Lehrkräfte darauf?

Auch hier gab es kritische Stimmen. Zum Teil sprach man sich gegen einen Alleingang des Kantons Uri aus. Heute darf ich feststellen, dass der Grossteil unserer Lehrkräfte sich sehr aktiv in unserem Fremdsprachenprojekt engagiert. Ich bin auch überzeugt, dass wir im nächsten Schuljahr mit sehr motivierten Lehrerinnen und Lehrern in allen 5. Primarklassen mit dem Frühitalienischunterricht beginnen können. Die gemeinsame Ausbildung im Kanton Tessin gab unseren Lehrkräften auch neue Impulse, die über den Fremdsprachenunterricht hinausreichen.

Gibt die Einführung des Frühitalienisch mehr oder andere Probleme, als dies grundsätzlich beim Umstellen auf den Frühfremdsprachenunterricht der Fall ist?

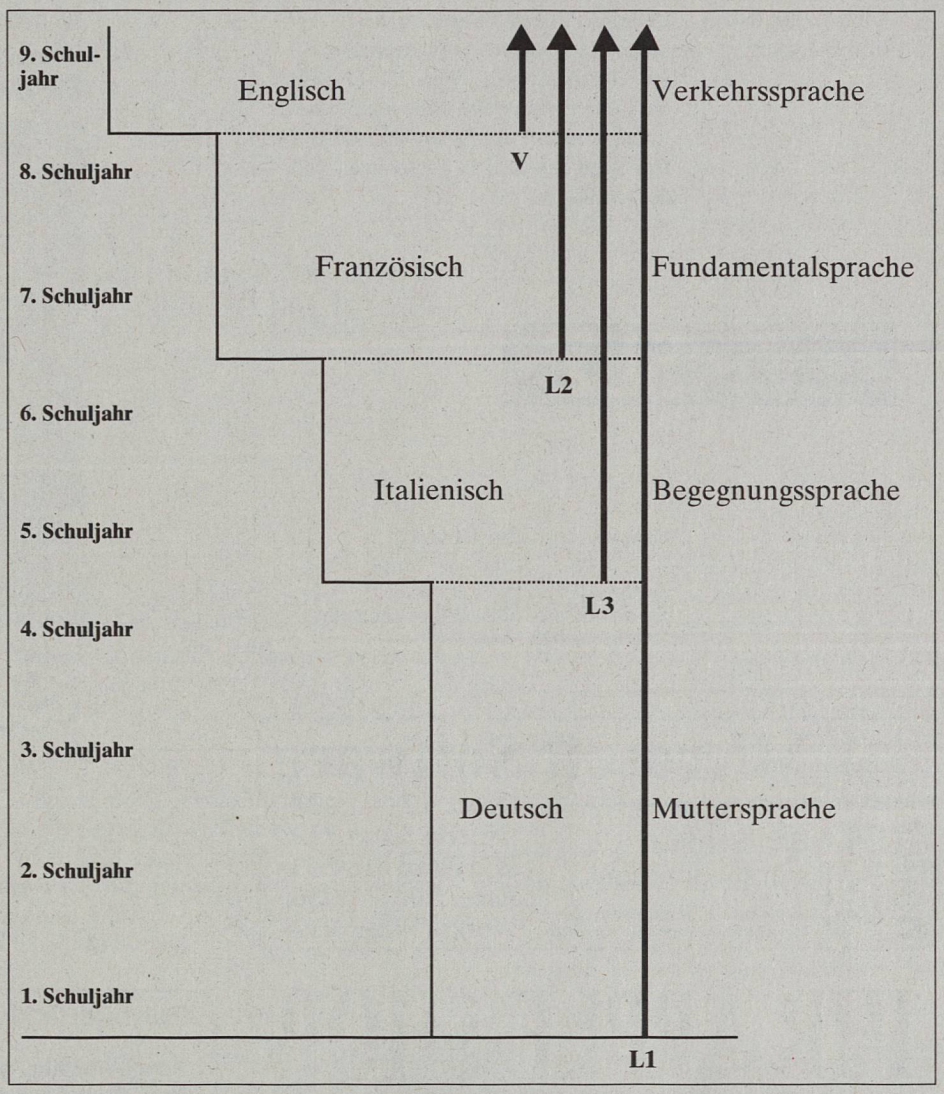
Es gibt sicher viele ähnliche Probleme, wie dies grundsätzlich beim Umstellen auf den Frühfremdsprachenunterricht der Fall ist, jedoch hatten wir zusätzliche Entwicklungsarbeiten zu leisten. Ich denke dabei an einen eigenen Lehrplan für das Italienisch und unser neues Lehrmittel «Verso Sud». Bei diesen Entwicklungsarbeiten könnten wir auf eine sehr gute und aktive Zusammenarbeit mit der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin zählen.

Was bereitet Ihnen die grössten Probleme bezüglich Fremdsprachenprojekt?

Bei jeder Umsetzung einer Neuerung entstehen Probleme. Aber ich sehe bei unserem Projekt keine Probleme, die die Umsetzung wesentlich erschweren würden. Fremdsprachenunterricht hat in unserer Schule allgemein Tradition. Der Fremdsprachenunterricht als Begegnungssprache kann aber noch nicht auf diese Tradition zählen. Deshalb hoffe ich auf Offenheit gegenüber einer Verstärkung der kommunikativen Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht.

Ursula Schürmann-Häberli

Urner Gesamtsprachenkonzept



Nach Auskunft von Leo Müller, Schulinspektor und Mitglied der Projektleitung «Italiano nel Canton Uri» wird Uri ab Schuljahr 1994/95 in allen 5. Klassen das Frühitalienisch einführen. Seit dem Schuljahr 1991/92 ist für Seminaristen und Seminaristinnen neben Französisch auch Italienisch samt einem Fremdsprachenpraktikum im Tessin obligatorisch. Die Italienisch-Grundausbildung der Lehrkräfte dauerte insgesamt 15 Wochen, davon 4 während der Ferien. Interessant ist, wie Uri im Rahmen des obligatorischen Unterrichts die Mehrsprachigkeit der Schülerinnen und Schüler fördern will. SLZ

Die Begegnungssprache

Möglichst viele Urner Schülerinnen und Schüler sollen im Verlaufe ihrer schulischen Ausbildung dazu geführt werden, gesprochenes und geschriebenes Italienisch zu verstehen und sich mit dem italienischsprechenden Partner mindestens in den vier Grundfertigkeiten (Hörverständnis, Sprechen, Lesen, Schreiben) zu verständigen. Schon in der Primarschule soll die Begegnungssprache vermittelt werden.

Die Fundamentalsprache

Zu Beginn des Sekundarbereichs I ist Französisch als Fundamentalsprache zu lehren. Das Erlernen der Fundamentalsprache soll den Grund legen für alle weiteren Sprachlernprozesse, es muss zugleich einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung des Sprachenbewusstseins leisten und soll schliesslich von Anbeginn an in eine andere schweizerische und damit europäische Kultur einführen.

Die Möglichkeit, die Begegnungssprache Italienisch in der Real- und Werkschule sowie in den weiterführenden Schulen/Sekundarstufe II als Fundamentalsprache weiterzuführen, ist im Gesamtsprachenkonzept gewährleistet.

Die Verkehrssprache

Im Sekundarbereich I soll Englisch im Gymnasium, in der Sekundar-, Real- und Werkschule ab dem 9. Schuljahr als weitere Fremdsprache vorwiegend unter dem Aspekt als internationale Verkehrssprache gelehrt werden. Dies als Vorbereitung auf die Vermittlung der Verkehrssprache in den weiterführenden Schulen (Berufsschulen und Mittelschule).

Die Erschliessungssprache

Im Sekundarbereich II soll eine Erschliessungssprache gelehrt werden. Die Kenntnis dieser Sprache soll besonders dazu dienen, eine zeitlich oder räumlich ferne Kultur aufzuschliessen (Lateinisch, Altgriechisch, Russisch usw.).

Erziehungsrat Uri

Liebe Leserin, lieber Leser

INSERATE sind die wohltuenden Verschnaufpausen zwischen anspruchsvollen Textbeiträgen. Wer INSERATE liest, kauft besser ein! Nehmen Sie bei Ihrem Einkauf Bezug auf die «SLZ»! Das nützt Ihnen, dem Lieferanten und der «SLZ».

Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

Zürichsee Zeitschriftenverlag,
8712 Stäfa
Telefon 01 928 56 11 (Inserate)
Telefon 01 928 55 21 (Abonnemente)
Telefax 01 928 56 00

Moderations- und Visualisierungs-Equipment für die Metaplan®-Methode

autorisiert durch: Metaplan®

Bitte Katalog anfordern.

Der Spezialist **Nitor**

Agentur
Grethe Achermann
Lerchenweg 1 · CH 8312 Winterberg
Tel.: 052-33 21 52 · Fax: 052-33 21 35

boller bdc
Hofmatt 58, 6332 Hagendorn
T: 042 36 30 32 F: 042 36 30 71
61

Microsoft Software
für Schulen, Lehrer und Schüler extrem günstiger.

Office 4.2	487.-
Office 4.3 Pro	712.-
WinWord 6.0	336.-
Excel 5.0	336.-
Works (Win)	217.-

Preise inkl. WUSt, zuzüglich Versandkosten, gegen Rechnung. Änderungen vorbehalten.

IHR APPLE-SHOP

Freundliche Beratung und faire Preise für Schulen, LehrerInnen und StudentInnen.

Unsere Leistungen für Sie: Service, Support und Technik

Autorisierter Apple-Fachhändler

BÜROMAC
Ein Unterriehmen von Waser Bürocenter

BüroMac AG
Furtbachstr. 16-18
8107 Buchs/ZH
Tel. 01 846 44 66

BüroMac AG
Theaterplatz 8
3000 Bern 7
Tel. 031 312 39 74

BüroMac AG
Hirschenplatz
6300 Zug
Tel. 042 21 95 28

BüroMac AG
Limmatquai 122
8001 Zürich
Tel. 01 261 31 60

B E S T E L L C O U P O N

☑ Ja, bitte senden Sie mir regelmässig Ihre kostenlose Kundenzeitschrift START UP EXPRESS

Name: Vorname:

Strasse: PLZ/Ort: SLZ

Fortbildung für Lehrende :

Suggestopädie, ganzheitliches Lernen und NLP (Neurolinguistisches Programmieren) im pädagogischen Alltag.

Mittwochkurse	Wochenendseminare	Ferienseminare
Beginn: 24.8.94	1. 7. - 3. 7. 94 2. 9. - 4. 9. 94 4.11. - 6.11. 94 9.12. - 11.12. 94	14.8. - 21.8. 94

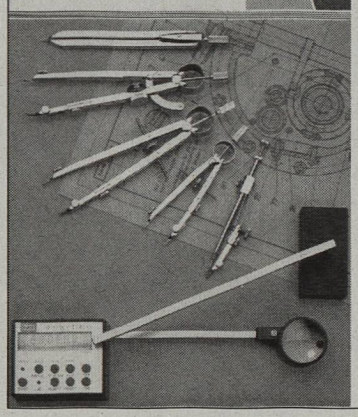
Informationen bei :

arlecchino
Lehren + Lernen mit Spass

arlecchino
Lehren + Lernen mit Spass

Ursin E. Maggi
Lehrer, Suggestopäde und NLP - Master
Dorfstr. 35
CH - 8302 Kloten Tel. 01 / 813 53 10

150 Jahre WELTMARKE HAFF



Die Garantie für Qualität und Präzision in allen Bereichen:
SCHULE, TECHNIK, VERMESSUNG

Informations-Coupon

☐ Prospekt Schulreisszeuge
☐ HAFF-Gesamtkatalog
☐ Prospekt Planimeter

Senden an:
Firma/Name:
PLZ/Ort:

Racher & Co. AG
Marktgasse 12
8025 Zürich 1
Tel. 01 261 92 11
Fax 01 262 06 77

Racher

Anspruchsvoll, aber bereichernd für den gesamten Unterricht

Von Lehrererfahrungen mit Französisch an der Primarschule im Kanton Schwyz während der Pilotphase von 1989 bis 1993

Im Jahre 1989 hat der Regierungsrat und 1990 auch das Parlament des Kantons Schwyz entschieden, Französischunterricht von der 5. Primarklasse an ab 1993 obligatorisch einzuführen. Die Zeitspanne dazwischen wurde genutzt, um Erfahrungen zu sammeln. Als wichtigste Erkenntnis der Pilotphase stellt Sandro Forni, Beauftragter Französisch, im Erfahrungsbericht fest: «… dass der Französischunterricht den Kindern Spass macht, dass die Lehrerschaft sich von dieser Freude tragen lässt und dass die neuen Unterrichtsformen auch auf andere Fächer übertragen werden».

Am Pilotprojekt beteiligt waren rund 30 Lehrkräfte aus den Pilotorten Einsiedeln, Gersau, Brunnen, Morschach, Schwyz und Wollerau. Die Kommission für Französisch erstellte einen Erfahrungsbericht, der im Frühjahr 1994 vom Erziehungsdepartement Schwyz veröffentlicht wurde. Zielgruppen dieses Berichts sind Behörden und die Lehrerschaft. Die Kommission für Französisch an der Primarschule hat ihn bewusst aus der Optik der Lehrperson betrachtet abgefasst. Damit will sie den betroffenen Lehrkräften eine nützliche Hilfe bieten bei der Einführung der zweiten Landessprache. Der insgesamt 10seitige Bericht umfasst unter anderem auch eine «Zusammenfassung der auffallendsten Erfahrungen». Weil diese Erfahrungen allgemeingültigen Charakter haben und daher auch für Lehrkräfte anderer Kantone sehr interessant sind, veröffentlichen wir deren Zusammenfassung. Vielleicht helfen sie Ihnen verbunden mit den eigenen Erfahrungen mit Französisch an der Primarschule.

Ursula Schürmann-Häberli

Positives Echo

Die Mehrheit der Kinder hat Freude am Französischunterricht.

Impulse für den übrigen Unterricht

Spiel- und Arbeitsformen des Französischunterrichts verleihen dem übrigen Unterricht neue Impulse in methodisch-didaktischer Hinsicht. Das partnerschaftliche Arbeiten wird auch in anderen Fächern spürbar.

Mehrarbeit für Lehrperson

Gegenüber anderen Schulfächern ist die Vorbereitung auf den Französischunterricht viel zeit- und arbeitsintensiver.

Grössere Belastung der Lehrperson

Tätigkeiten wie Erklären, Zeigen, Aufgaben erteilen, Korrigieren, Auswerten, auf die Kinder zugehen usw. geschehen im Unterricht oft hintereinander.

Während des Französischunterrichts werden solche und ähnliche Handlungen in schneller Abfolge und bunt gemischt von der Lehrperson verlangt. Zeiten zwischendurch, während denen sie sich geistig erholen kann, sind kaum mehr vorhanden.

Französischunterricht ist auch für Kinder anspruchsvoll

Der Französischunterricht verlangt von den Kindern ein grosses Mass an Konzentration. Man erinnere sich an seine persönlichen Anfängerversuche im fremdsprachlichen «Ernstfall».

Es hat sich beispielsweise während der Pilotphase gezeigt, dass Nachmittagslektionen eine bedeutend geringere Lerneffizienz aufweisen als solche am Morgen. Zudem traten am Nachmittag häufiger Disziplinprobleme auf.

Halblektionen sind vom Kind besser zu verkraften als Ganzlektionen.

Arbeit in Kleingruppen

Im Französischunterricht kann man praktisch nur in Kleingruppen die geforderten Lernziele erreichen. Das bedingt allerdings, dass die übrigen Kinder der Klasse sinnvoll beschäftigt werden können. Solche Arbeiten dürfen keine Alibiübungen sein.

Zunahme von Lärmpegel, Hektik und Betriebsamkeit

Der kommunikative Unterricht in der zweiten Landessprache hat zwangsläufig eine Erhöhung des Lärmpegels zur Folge. Dieser Arbeitslärm darf nicht als negativ oder als Hinweis auf bestehende Disziplinprobleme empfunden werden. Er beschleunigt jedoch den Ermüdungsprozess bei Lehrpersonen und Kindern.

Durch das Erteilen von Halblektionen entstehen eine grössere Hektik und Betriebsamkeit. Diese werden durch das Bereitstellen bzw. Versorgen des entsprechenden Unterrichtmaterials, durch das Umstellen der Sitzordnung und durch das Wechseln der Plätze verursacht.

Je nach Anzahl der Gruppen wiederholen sich diese organisatorischen Massnahmen innerhalb einer relativ kurzen Zeit mehrmals.

Bemerkungen aus heilpädagogischer Sicht

Die Zielvorstellung der Zwei- und Mehrsprachigkeit gilt grundsätzlich auch für die Kinder mit Lernschwierigkeiten, wie sie etwa in Kleinklassen und Werkschulen anzutreffen sind. Daher kommt dem sozialen Lernen, den Spielformen und Handlungen, die auf den verfügbaren Redemitteln der eigenen Klasse aufbauen, auch aus dieser Sicht grosse Bedeutung zu.

Obwohl das Lernen unter erschwerten Bedingungen erfolgt (zum Beispiel auditive Differenzierungsschwächen, Dysgrammatismus, Speicherschwächen…) und auf dem Weg zur Kommunikation didaktische Zwischenschritte angebracht sind, soll damit eine Entwicklungschance wahrgenommen werden. Für einzelne Schülerinnen und Schüler wird zudem die Durchlässigkeit zur Realschule nicht zusätzlich erschwert. SLZ

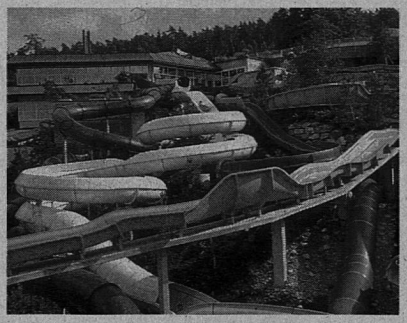
Der Erfahrungsbericht «Französisch an der Primarschule» kann zum Selbstkostenpreis bezogen werden beim Erziehungsdepartement Schwyz, Telefon 043 24 19 11.

IHR SPORTAUSFLUG INS ALPAMARE:

EIN KLASSE-VERGNÜGEN FÜR DIE GANZE KLASSE!

JETZT FR. 3.– ERMÄSSIGUNG PRO PERSON!

Mit dem Gruppengutschein für das Alpamare profitieren Sie vom 16. Aug. bis 30. Sept. 1994 von reduzierten Eintrittspreisen!



Ob als erfrischender Abschluss eines Klassenausfluges oder als besonders kurzweiliger Schwimmunterricht oder als lustige Krönung einer Exkursion: Der Besuch des Alpamare ist für die ganze Klasse ein tolles Erlebnis und ein unvergesslicher Plausch.

Wasserrutschbahnen in der Gesamtlänge von 1000 Metern mit
Alpa-Bob – rutschen mit Gummibob!
Niagara-Rutschbahn – die längste Wasserrutschbahn für einen gemütlichen Rutsch!
Cresta-Canyon – heisses Rutschvergnügen im Gummibob!
Grand-Canyon – schnell, lässig und besonders kurvig!
Cobra-Canyon – die schnellste und wildeste Rutschbahn, die wir kennen!

Und dazu:
Brandungswellen-Hallenbad
Flussfreischwimmbad Rio Mare
Sprudelthermalfreibad
Cafe Rio und Selbstbedienungs-Restaurant

ALLE WICHTIGEN INFOS FÜR IHREN KLASSE-AUSFLUG INS ALPAMARE:

Das Alpamare ist täglich von 10.00 bis 22.00 Uhr geöffnet! Die Badezeit beträgt 4 Stunden.

Die Eintrittspreise

Für Gruppen ab 12 Personen mit 1 Gruppengutschein (1 Lehrer gratis):
Erwachsene
Mo bis Fr Fr. 18.– statt 21.–
Samstag Fr. 22.– statt 25.–
Kinder bis 16 Jahre
Mo bis Fr Fr. 16.– statt 19.–
Samstag Fr. 17.– statt 20.–
(Gruppengutscheine an Sonn- und Feiertagen nicht gültig)

Mit dem Bus vom Bahnhof Pfäffikon/SZ ins Alpamare...

Montag bis Freitag
jede Stunde 0.20 und 0.48
ab 9.20 Uhr bis 18.48 Uhr.
(Samstags nur bis 16.48 Uhr)

...und zurück:

Montag bis Freitag
jede Stunde 0.05 und 0.35
ab 13.35 bis 19.05 Uhr sowie
20.35, 20.50 und 21.11 Uhr.
(Samstags nur bis 17.35 Uhr)

Zu Fuss: 12 Minuten.
Beschilderter Weg.

Alpamare Infoband:
055/47 22 88

Für weitere Auskünfte, Gruppenvoranmeldungen und zum Versand von Gruppengutscheinen stehen wir Ihnen jederzeit gerne zur Verfügung:

Alpamare AG, 8808 Pfäffikon
Tel. 055-48 22 17
Fax 055-48 56 83

Alpamare
Zürichsee

Magazin

Tessiner Dialekt immer weniger benutzt

Problemfall Deutsch

Im Tessin wird immer weniger Dialekt gesprochen, wie eine soeben veröffentlichte Studie des Tessiner Sprachobservatoriums zeigt. Immer mehr Jugendliche wachsen zudem zweisprachig auf. Als problematisch erweisen sich Tessiner Regionen mit einem starken Anteil an deutschsprachigen Einwohnern.

Die Studie des «linguistischen Observatoriums der italienischen Schweiz» wurde 1991 mit Unterstützung des Kantons begonnen und letztes Jahr abgeschlossen. Die Wissenschafter wollten besonders die qualitativen Aspekte der Mehrsprachigkeit im Kanton beleuchten, wie der Sprachenforscher Sandro Bianconi erklärte.

Dialekt stirbt nicht aus

Aus der Arbeit geht hervor, dass im Tessin immer weniger Dialekt gesprochen wird. 1978 sprachen noch 29 Prozent der Tessiner Schülerinnen und Schüler untereinander ausschliesslich Dialekt. 1993 waren es noch sechs Prozent. Als Grund dafür sieht Bianconi den Rückgang der einheimischen Bevölkerung bei gleichzeitiger Zunahme von Nicht-Tessinern aus dem In- und Ausland. Aber auch die ausschliessliche Benutzung der Hochsprache Italienisch durch die elektronischen Medien und in der Öffentlichkeit spielen eine Rolle.

Der Tessiner Dialekt – oder besser die Tessiner Dialekte – werden laut Bianconi allerdings nicht aussterben, sondern als Zweitsprache weiterbestehen. Im Gegensatz zur Deutschschweiz gibt es laut dem Forscher im Tessin keine Bewegungen, die eine stärkere Gewichtung oder Wiederbelebung des Dialektes fordern.

Leben ohne Sprachkenntnisse

Als problematisch erweist sich laut Bianconi besonders die Region Locarno, die einen starken Anteil an vorwiegend deutschsprachigen Einwohnern aufweist. Als wohl einzige Sprachregion der Schweiz sei es im Tessin möglich, dort zu leben, ohne ein Wort Italienisch zu beherrschen. Dies gelte besonders für ältere Menschen, sagte Bianconi. Die Politiker müssten sich überlegen, wie die kulturelle Identität der betroffenen Orte zu retten sei.

Der Anteil an Jugendlichen deutscher Muttersprache im Tessin ging zwischen 1978 und 1993 von 6,7 % auf 5,1 % zurück. Für Schulen und Kindergärten sei es besonders an Orten mit einem hohen Deutschschweizer Anteil wie Orselina oder Curio schwierig, kulturell isolierten Kindern bei der Integration zu helfen, sagte Bianconi weiter. *(sda)*

Mitarbeiter dieser Nummer

MARKUS DIEBOLD, Seminarlehrer, 6285 Hitzkirch; SANDRO FORNI, Beauftragter Französisch, 6430 Schwyz; PAUL, PORTMANN, Professor am Deutschen Seminar der Universität 8032 Zürich; JEAN RACINE, Beauftragter Französisch NW EDK, 4583 Mühledorf; HANSRUEDI STADLER, Erziehungsdirektor Kanton Uri, 6460 Altdorf; OTTO STERN, Professor am Seminar für pädagogische Grundausbildung, 8125 Zollikerberg; URSULA SCHÜRMANN-HÄBERLI, «SLZ»

Bildnachweis:
HERMENEGILD HEUBERGER, Hergiswil (Titelbild, S. 1, 5); URSULA SCHÜRMANN-HÄBERLI, Sarnen (S. 6, 7, 9, 24); ANTON STRITTMATTER, Sempach (S. 12-1, 12-3, 12-5, 12-7)

Lehrmittel

Französische Lieder «C'est l'heure – pour chanter»

Zum Lernen und Mitsingen im Französischunterricht der Mittel- und Oberstufe oder für die Singstunde erscheinen im Verlag der Zürcher Kantonalen Mittelstufenkonferenz (ZKM) 13 Chansons auf Kassette oder CD mit Melodienblättern. Die rassigen Rhythmen der Begleitmusik sind auch als Playback verwendbar. Sie umfassen Titel wie «Un kilomètre à pied», «Au clair de la lune», «Gouttes», «J'ai perdu le ‹Do› de ma clarinette», «Savez-vous planter les choux?», «A Paris», «Ma Butterfly» und «Les Champs-Elysées». Die Lieder mit Melodienblättern sind im *Verlag ZKM, Postfach, 8487 Zell,* zu beziehen (Kassette Fr. 34.–, CD Fr. 38.–).

Sekundarschul-Prüfungen zum Üben

Vielseitiges Übungsmaterial umfasst die im Frühjahr 1994 erschienene Sammlung von Sekundarschul-Aufnahmeprüfungen des Kantons Zürich für Schüler aus der 6. Klasse. Die Prüfungen der letzten drei Jahre enthalten Nacherzählungen, diverse Aufsatzserien, Bildergeschichten sowie umfangreiche Sprachprüfungen, Diktate und Rechenserien (mit Lösungen) und geben einen guten Querschnitt an Prüfungsmöglichkeiten. Bezug bei *Verlag ZKM, Postfach, 8487 Zell,* Preis: Fr. 30.–.

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Index

Sie finden Ihren Lieferanten unter folgenden Produkte-Gruppen:

AV-Medien
Freizeit- und Unterrichtsgestaltung
Gesundheit und Hygiene
Lehrmittel/Schulbücher
Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie
Mobiliar/Schuleinrichtungen
Musik/Theater
Schulbedarf/Verbrauchsmaterial
Spiel und Sport
Sprache
Wandtafeln
Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Handelsfirmen für Schulmaterial

AV-Medien

Dia-Duplikate und -Aufbewahrungsartikel
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Projektions- und Apparatewagen
FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstrasse 6, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Aecherli AG Schulbedarf
8623 Wetzikon Tösstalstrasse 4 Telefax 01 930 39 87 Telefon 01 930 39 88

- Hellraumprojektoren
- Dia-/Filmprojektoren
- Videoprojektoren
- Episkope
- Dia-Archivsysteme
- Lichtzeiger/Laserpointer
- Projektionsleinwände
- Kartenaufhängungen
- Deckenlaufschienen
- Flip-Charts/Stativtafeln
- WB-Schreib u. Pintafeln
- Bilderschienen
- AV-Schienensysteme
- Projektionsmöbel
- Projektionskonsolen
- Klapp-Projektionstische
- TV/Videowagen
- EDV-Rolltische
- Transportrolli
- Rednerpulte
- Sprachlehrtonbandgeräte
- Verstärker-Lautsprecher
- Papierbindesysteme
- Schneidmaschinen
- Thermo-Folienkopierer
- Projektionsfolien/-rollen
- Projektionslampen
- alles OHP-Zubehör
- Binderücken u. -mappen
- Reparaturservice

BAUER BOSCH Gruppe gepe PHILIPS reflecta SHARP
Visualisierungs-Geräte und -Systeme
Schmid AG, Foto-Video-Electronics, Ausserfeld, CH-5036 Oberentfelden

Perrot AG
Neuengasse 5
2501 Biel
Tel. 032 22 76 31
Audiovisuelle Kommunikationsmittel

Audiovision für die Schule
Dia-, Hellraum- und Videoprojektion, Projektionsleinwände, Akustische Lehrsysteme, Weisswand-Schienensysteme

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Freizeit- und Unterrichtsgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon: 041 51 41 51 Fax: 041 51 48 57

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Lehrmittel/Schulbücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

Anregungen für die Gedichtstunde (7. bis 9. Schuljahr), LOGOS-VERLAG
Auslieferung: Ch. Künzi, Trottenstrasse 36, 8180 Bülach, Telefon 01 860 34 80

Lehrmittel/Schulbücher

Orell Füssli Rentsch
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
Tel. 01 - 466'74'45

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel/Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.** Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Vertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

Fordern Sie den Katalog 94/95 an bei:
SCHUBI Lehrmittel, Postfach 12 90, 8207 Schaffhausen, Tel. 053/33 59 23, Fax 053/33 37 00

Beratung von Lehrpersonen – Unterrichtsmaterialien – Kulturbegegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern aus Lateinamerika, Afrika, Asien und Europa

unicef
Schweizerisches Komitee für Unicef
Werdstrasse 36 8021 Zürich Tel. 01/241 40 30

Lehrmittel für Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS OPTICAL (SCHWEIZ) AG, Chriesbaumstrasse 6, Volketswil, Postfach, 8603 Schwerzenbach, 01 947 66 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 267 55 42

METTLER TOLEDO **Präzisionswaagen für den Unterricht**
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly+Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 66
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Mobiliar/Schuleinrichtungen

ABA
Tel. 071 68 13 13
Arbeitsheim für Behinderte
8580 Amriswil
Arbonerstrasse 17
Fax 071 68 13 88
- Kindergarten-einrichtungen
- Holzwaren
- Klappmöbel
- Spielwaren

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für...
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 976 76 76 Postfach 4450 Sissach

Büro Crplan
Gesamt-Einrichtungen
für Schulen/Seminare/Büro
6037 Root
Telefon 041 91 58 91 Fax 041 91 59 09

SCHREINEREI EGGENBERGER AG
«Rüegg»
Schulmöbel, Tische
Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Telefon 01 945 41 58

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Tischenloostrasse 75
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 722 81 11
Telefax 01 720 56 29

Sprachwissenschaft und Schule

Festschrift zu Ehren von Hans Glinz

Aus Anlass des 80. Geburtstages von Hans Glinz erschien Ende 1993 im sabe Verlag eine Festschrift unter dem Titel «Sprachwissenschaft und Schule». Der Band bietet eine Auswahl wichtiger kleinerer Arbeiten des Jubilars zu Sprachtheorie, Grammatik, Textanalyse und Sprachdidaktik. Dabei wird – vor allem in letzterer Abteilung – grosses Gewicht darauf gelegt, das wissenschaftliche Fundament der Sprachbuchreihe deutlich zu machen. Die meisten Arbeiten waren lange nicht mehr greifbar oder erscheinen zum ersten Mal in Buchform. «Sprachwissenschaft und Schule» ist für Sprachdidaktiker ein Muss und dürfte für alle, die sich eingehender mit dem wissenschaftlichen Hintergrund des «Schweizer Sprachbuchs» beschäftigen möchten, zur unentbehrlichen Quelle von Anregungen und Einsichten werden.

Hans Glinz: Sprachwissenschaft und Schule. Gesammelte Schriften zu Sprachtheorie, Grammatik, Textanalyse und Sprachdidaktik, 432 Seiten, Leinen geb., Fr. 84.–

Literaturhinweise zum Hauptthema

● **Bildungsforschung und Bildungspraxis**

Nummer 1 des Jahrganges 1994 von Bildungsforschung und Bildungspraxis, herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungsforschung mit Unterstützung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften, befasst sich mit dem Thema Sprachenlernen, Sprachunterricht, auch im Vergleich Schweiz/Deutschland.

Aus dem Inhalt:

- Sprachenlernen im inhaltsorientierten Fremdsprachenunterricht (Otto Stern)
- Französischunterricht im obligatorischen Schulsystem ein Forschungsdesiderat (Iwar Werlen)
- Observation de l'enseignement de l'allemand à l'école primaire genevoise (Irène Schwob)
- Zürcher Lehrerinnen und Lehrer als lernende Gäste in der Suisse romande (Urs Bühler, Joseph Lischer)
- Divergences entre enseignants de l'école primaire et du Cycle d'orientation à Genève; réelles ou imaginaires?
- L'exemple de l'enseignement précoce de l'allemand (Olivier Maulini)
- Une variable négligée: les Attitudes (Jean-François de Pietro)
- Les Attitudes des élèves face à l'apprentissage de l'allemand (Dagmar Hexel, Gianreto Pini)

Bildungsforschung und Bildungspraxis Nr. 1/1994, 130 Seiten, ist im Abonnement (dreimal jährlich) zu Fr. 53.– (inklusive Porto) oder als Einzelheft zu Fr. 20.– erhältlich beim Universitätsverlag Freiburg, Pérolles 42, 1700 Freiburg Schweiz, PC 17-4605.

● **Reform des Fremdsprachenunterrichts in der obligatorischen Schule. Dossier 20**

Bericht der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) über die Ergebnisse der in allen Kantonen 1988/89 durchgeführten Erhebung über den Stand der Einführung und Reform des Fremdsprachenunterrichts beziehungsweise des Unterrichts in der zweiten Fremdsprache, des sogenannten «Projekts Landkarte».

Aus dem Inhalt:

Erster Teil: Das Projekt Fremdsprachenunterricht/Langue 21 969 und 1990 (ein geschichtlicher Rückblick)

Zweiter Teil: Appréciation critique de la réforme de l'enseignement des langues secondes

Dritter Teil: Haupttendenzen der «Landkarte»-Gespräche.

Vierter Teil: Künftige Ziele des Projekts Fremdsprachenunterricht/Langue 2.

Reform des Fremdsprachenunterrichts in der obligatorischen Schule. Dossier 20, 1992, 60 Seiten, ist erhältlich zu Fr. 8.– beim Sekretariat der EDK, Sulgeneckstrasse 70, 3005 Bern. SLZ

Pädagogisches zum Thema «Leistung»

Verschiedene pädagogische Zeitschriften in der Schweiz werden in diesem Jahr eine Nummer dem Thema «Leistung» widmen. Damit Leserinnen und Leser, die sich dafür besonders interessieren, die unterschiedlichen Texte lesen und vergleichen können, geben wir hier eine Übersicht, wo was erscheinen wird:

• «kindergarten», Juli/August-Nummer

Im Zusammenhang mit dem Thema «Freispiel im Kindergarten» beleuchtet die Fachzeitschrift «kindergarten», welche Leistungen Kinder spielend erbringen und welche Leistung es erfordert, wenn Kindergärtnerinnen ein Freispiel leiten. *(Telefon 071 40 94 09)*

• «SLZ» 16/94

Die «Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung» vom 11. August fragt u.a. nach dem Leistungsbegriff auf verschiedenen Schulstufen, nach einer Beurteilungspraxis, die dem Kind und der Leistungsforderung gerecht wird und was es für Lehrpersonen bedeutet, Leistungen zu verlangen. *(Telefon 01 311 83 03)*

• «Schulpraxis» vom 19.9.94

Die Zeitschrift «Schulpraxis» greift grundsätzliche Überlegungen zur Schülerbeurteilung auf und geht auch auf konkrete Beispiele, z. B. im Kanton Bern, ein. Weiteres Thema ist die Schülerbeurteilung im internationalen Vergleich. *(Telefon 031 311 34 16)*

• «SCHULE» 10/94

Die Zeitschrift des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform wird in ihrer Oktober-Ausgabe das Thema aufgreifen. *(Telefon 061 95 123 31)*

• «wissen, können, éducation» 11/94

Das Fachblatt des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen interessiert sich für die Frage, welche Art Leistungen überhaupt wahrgenommen werden, von wem und wie sie bewertet werden. *(Telefon 036 51 47 14)*

• P.S., «Beiträge zur elementaren Bildung» 4/94

Die Novemberausgabe des Fachblattes der Arbeitsgemeinschaft für elementare Bildung (Postfach, 8048 Zürich) wird auf acht Seiten dem Thema «Leistung» nachgehen.

• «Blätter für beruflichen Unterricht» 8–9/1994

Das Fachblatt des Verbands für beruflichen Unterricht (SVBU) stellt den Umgang mit Lernschwierigkeiten in den Kantonen Bern und Zürich und die entsprechende Fortbildung der Lehrkräfte vor. Damit verbunden wird die Frage nach Leistungserwartungen und Leistungsbeurteilung. *(Postfach, 5400 Ennetbaden, Telefon 056 22 19 09)*

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Mobiliar/Schuleinrichtungen

Killer

Naturwissenschaftliche Einrichtungen nach Mass.
Das individuelle Gestaltungskonzept von Killer
für das gesamte Spektrum an Räumen und Mobiliar.
Ein Konzept, das Schule macht.

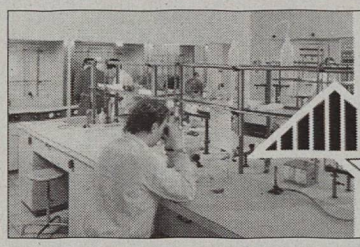
Das FarbFormFunktions-Konzept.
J. Killer AG Allmendstrasse 23 5300 Turgi Telefon 056 / 23 19 71

knobel
Die Schuleinrichtung

Eugen Knobel
Grabenstrasse 7
6301 Zug, Tel. 042 23 43 43
Fax 042 23 21 81

KRÄNZLIN + KNOBEL
Schul- und Laboreinrichtungen
Kränzlin + Knobel AG
CH-6300 Zug, Kollerstrasse 32
Tel. 042 - 41 55 41
Fax 042 - 41 55 44

mesa
Metallwarenfabrik Sarmenstorf AG
5614 Sarmenstorf
Telefon 057 27 11 12, Telefax 057 27 22 90
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Mehrzweckräume
- Saalbestuhlung



Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
MURRI AG
MUCP
CH-3110 Münsingen
Erlenauweg 15
✆ 031 721 14 12
Fax 031 721 14 85

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01 810 58 11, Fax 01 810 81 77
- **BackUp – die neuen ergonomischen Schulmöbel für gesundes Sitzen**
- **Zukunftsorientierte Schuleinrichtungen**
- **Projektionsgeräte und LC-Displays**

Gesamt-Einrichtungen
für Schulen - Bibliotheken
und Buro
Reppisch-Werke AG. 8953 Dietikon
Tel. 01/740 68 22 Fax 01/740 31 34
RWD

SCHWERTFEGER AG
Wandtafelfabrikation, Schuleinrichtungen
3202 Frauenkappelen
Telefon 031 926 10 80
- Beratung
- Planung
- Fabrikation
- Montage
- Service

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 064 56 31 01, Fax 064 56 31 60

Stuhl- und Tischfabrik Klingnau AG, 5313 Klingnau
- Schulmöbel
- Kindergartenmöbel
- Hauswirtschaftsmöbel
- Stühle und Tische für Mehrzweckräume

Tel. 056 45 27 27

ZESAR
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38,
Postfach, 2501 Biel,
Tel. 032 25 25 94, Fax 032 25 41 73

Musik/Theater

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Musik/Theater

Puppentheater Bleisch
Oberwilerstrasse 6
8444 Henggart, Tel. 052 39 12 82
Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Max Eberhard AG, Theater-Bühnenbau
Tel. 058 43 17 18
Fax 058 43 17 81, 8872 Weesen
Vermietung: Podesterien, Beleuchtungskörper, Lichtregulieranlagen

Neutrale Beratungen / Projektierungen / Planungen.
Ausführungen von:
Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Podesterien, Tonanlagen

ebz eichenberger electric ag, zürich
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Telefon 01/422 11 88, Fax 01/422 11 65

Schulbedarf/Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071 42 77 97

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler AG, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 332 04 43

BIWA
das kleine Etwas mehr.
BIWA-Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
Ihr Schulspezialist mit dem umfassenden Sortiment:
BIWA Schulbedarf Bischoff AG 9631 Ulisbach Tel. 074 7 19 17

CARPENTER
Wo deen Form annehmen.
Hüferen 6 Postfach 8627 Grüningen
Tel. 01/935 21 70 Fax 01/935 43 61
- **Schul-Ringordner**
- **Recycling-Register**
- **Zeichenmappen**
- **Oekotop-Briefordner**
- **Sichthüllen, Zeigtaschen**

Spiel und Sport

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Burghofstrasse 3, 8105 Regensdorf, 01 840 33 87

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Miesch Geräte für Spielplatzgestaltung, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10, Fax 054 51 10 12
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04/Fax 01 875 04 78
UHU-Spielschüür AG, Postfach 374, 8910 Affoltern a. A., Tel. 01 761 77 88

Turn- und Sprungmatten
TECO-SCHAUMSTOFFE, 3510 Konolfingen, 031 791 23 23, Fax 031 791 00 77

Spielplatzgeräte, Kletterbäume, Skateboard-Rampen
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM-Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☏ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Tischtennistische
- Bänke

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf
CH-1400 Yverdon-les-Bains
BIMBO
Telefon 041 96 21 21
Telefax 041 96 24 30
Telefon 024 21 22 77
Telefax 024 21 22 78
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungshilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

- **Spieltische** (Tischtennis usw.)
- **Bodenspiele** (Schach usw.)
- **Sportgeräte** (Unihockey usw.)
- **Freiluftmobiliar** (Bänke usw.)

SILISPORT AG
Postfach 8488 Turbenthal
Telefon 052 - 45 37 00
Telefax 052 - 45 44 33

Privatschulen – klare Position zur Bildungsreform

Mehr Privatinitiative im Bildungswesen und Kooperation mit staatlichen Bildungsinstitutionen schliessen sich nicht aus. Mit diesem Grundsatz stellt sich der Verband Schweizerischer Privatschulen (VSP) klar gegen eine Politik, die eine vollständige Liberalisierung des Bildungswesens in der Schweiz verlangt.

Der VSP ist überzeugt, dass die Qualität im schweizerischen Bildungswesen in Zukunft nur durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Staats- und Privatschulen gewährleistet werden kann. Im Zuge der Verknappung der öffentlichen Mittel und des steigenden Bedarfs nach Aus- und Weiterbildung braucht es vermehrt pädagogisch-didaktisch und ökonomisch sinnvolle Kooperationen. Im Zentrum aller Anstrengungen muss dabei der Nutzen für die Nachfragenden stehen.

Eine konstruktive und zukunftsgerichtete Bildungsreform muss nach Ansicht des VSP die folgenden Postulate erfüllen:

1. Es besteht die Notwendigkeit, vermehrt auch im Bildungswesen die Privatinitiative zu nutzen, weil nur so die Förderung eines reichhaltigen, zeitgemässen und innovativen Bildungsangebots gewährleistet ist und eine Entlastung des Staatshaushaltes ohne qualitative Nachteile möglich wird.
2. Zur Belebung und besseren Nutzung der Privatinitiative muss der Staat wettbewerbsbehindernde Rahmenbedingungen abbauen, indem er für alle Anbieter verbindliche Lernzielkataloge schafft, das jeweils geforderte Leistungsniveau definiert und dessen Erreichung kontrolliert. Dabei gewährt er grundsätzliche Methodenfreiheit und nimmt als Massstab für die Anerkennung von privaten Schulen einzig deren pädagogische Leistungsfähigkeit.
3. Dem Bedürfnis nach freiem Entscheid bei der Wahl der Ausbildungsstätte, welche der individuellen Persönlichkeitsentfaltung bestmöglich Rechnung trägt, sollte durch das Recht auf freie Schulwahl entsprochen werden.
4. Durch finanzielle Unterstützung der Auszubildenden mittels Bildungsdarlehen oder Stipendien kann das Postulat «Gleiche Bildungschancen für alle» kostengünstiger erreicht werden als durch das monopolistische Führen von Staatsschulen, die nur dank enormer Zuflüsse von allgemeinen Steuergeldern erhalten werden können.

Neue Verbandsführung beim VSP

Der Verband Schweizerischer Privatschulen (VSP) ist die Dachorganisation von rund 250 Schulen, die sich zu 10 Fachgruppen und 8 regionalen Sektionen zusammengeschlossen haben. Als gesamtschweizerische Organisation wurde der VSP 1990 gegründet und erhielt unter seinem ersten Präsidenten, Henri Moser, Genf, rasch ein starkes Profil im schweizerischen Bildungswesen. Henri Moser gelang es, aus den föderalistischen Strukturen übergreifende Gemeinsamkeiten des privaten Bildungsbereichs zu entwickeln. Damit wurde der VSP zu einem wichtigen Gesprächspartner für die zuständigen staatlichen Stellen auf Ebene Bund und Kanton.

Als Nachfolger von Henri Moser wurde anlässlich der Generalversammlung 1994 Alfred Zwygart, Zürich, zum Präsidenten gewählt. Alfred Zwygart ist Leitender Direktor und Partner der Akademikergesellschaft für Erwachsenenfortbildung (AKAD). *(pd)*

Zweiter Umweltbericht der Schweiz veröffentlicht

Die konsequente Umweltpolitik hat in der Schweiz zu zahlreichen Verbesserungen geführt. Trotzdem bleibt die Umweltsituation angespannt. Und: Die weiteren nötigen Fortschritte lassen sich nur erzielen, wenn die traditionelle Umweltpolitik mit marktwirtschaftlichen Instrumenten ergänzt wird. Dies sind die beiden Hauptaussagen des Umweltberichtes 1993, dem zweiten Bericht «Zur Lage der Umwelt in der Schweiz» des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL).

Der Umweltbericht 1993 zeigt auf, dass in der Schweiz in den vergangenen Jahren dank einer konsequenten Politik und klaren Vorschriften in zahlreichen Bereichen markante Fortschritte erzielt wurden. Der Bericht weist aber auch klar auf die Lücken hin, die es im Umweltbereich noch zu schliessen gilt. Wie bereits der erste Umweltbericht stellt auch diese BUWAL-Publikation die Umweltsituation in der Schweiz zusammenfassend und allgemeinverständlich dar. Der Bericht umfasst das gesamte Tätigkeitsgebiet des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft. Er gibt zudem einen Überblick über den Stand der schweizerischen Umweltpolitik und macht auf kommende Aufgaben aufmerksam.

Alle Teilbereiche des Umwelt-, Natur- und Landschaftsschutzes kommen zur Sprache. Zu folgenden Stichworten finden sich Daten und Fakten: Umwelt und Europa, Internationales, Störfallvorsorge, Klima, Geologie, Hydrologie, Boden und Altlasten, Stoffe, Organismen, Gewässer, Luft, Abfälle, Lärm, Wald und Holz, Natur und Landschaft, Jagd. Daneben listet er die demografischen und wirtschaftlichen Grundlagen und ihre Beziehungen zum Umweltschutz sowie die Ziele und Instrumente der schweizerischen Umweltpolitik auf.

Marktwirtschaftliche Ausrichtung

Dem Thema «Ökologische Instrumente» ist ein besonderes Kapitel gewidmet. Denn obwohl mit den bisher erlassenen Massnahmen Erfolge erzielt werden konnten, stösst das traditionelle Instrumentarium staatlichen Handelns an Grenzen. Um die Interessen von Ökonomie und Ökologie besser in Übereinstimmung zu bringen, soll die künftige Umweltpolitik klar marktwirtschaftlich ausgerichtet werden. Ein Anhang mit Listen der umweltschutzrelevanten Gesetze und Verordnungen sowie den Adressen der kantonalen und eidgenössischen Fachstellen für Umwelt, Wald und Landschaft schliesst den Bericht ab.

Die Berichte über den Zustand und die Veränderungen der Umwelt in der Schweiz gehen auf parlamentarische Vorstösse zurück und erscheinen periodisch im Abstand von drei Jahren. Sie richten sich in erster Linie an die breite Öffentlichkeit in der Schweiz, aber auch an internationale Organisationen.

Der rund 360 Seiten starke und mit zahlreichen Illustrationen versehene Umweltbericht 1993 kann auf deutsch, französisch, italienisch und englisch zum Preis von 18 Franken bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale, EDMZ, 3000 Bern, bezogen werden (Bestellnummer 319.403). Der Bestellung ist eine voradressierte Klebeetikette beizulegen.

BEZUGSQUELLEN für Schulbedarf und Lehrmittel

Spiel und Sport

Tommys Badminton Service

- grosse Auswahl an Schulsport - Rackets
- diverse Fachliteratur
- Elka - Trainingsband
- Hallen - Netzständer
- versch. Lern-Videofilme

TBS Tommys Badminton Service

Die neue Sportart:
Federfussball!
Gerne senden wir Ihnen ausführliche Unterlagen.

TBS, Riedstr. 7, 6343 Rotkreuz, Tel.: 042 64 39 30, Fax: 042 64 36 21

Sprache

Verein **SchulDruck**
Kurse, Beratung, Zubehör für die Schuldruckerei
Postfach · 8401 Winterthur
Telefon 052 213 37 22

Wandtafeln

C-PLAN, Bahnhofstrasse 19, 6037 Root, Tel. 041 91 58 91, Fax 041 91 59 09
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 722 81 11, Telefax 01 720 56 29
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81, Fax 064 54 35 36
Eugen Knobel, Schuleinrichtung, Postf. 938, 6301 Zug, Tel. 042 23 43 43, Fax 042 23 21 81
Kränzlin + Knobel AG, 6300 Zug, 042 41 55 41, Fax 042 41 55 44
Schwertfeger AG, Postfach, 3202 Frauenkappelen, 031 926 10 80, Fax 031 926 10 70

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Billardbau und -unterhalt, alles Zubehör
HAURI BILLARD UND FREIZEIT AG, 5734 Reinach AG, 064 71 20 71

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln, Filzen
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 48, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 301 34 51

Stopfwatte und Fliesse (weiss)
Textil-Discount, 8544 Rickenbach-Attikon, 052 37 20 39

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 701 07 11

AGA Aktiengesellschaft
Technische + medizinische Gase
Schweiss- und Lötmaterial

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 431 90 22
Satigny	022 341 55 00
Maienfeld	081 302 24 21

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
E. Blickenstorfer AG, Bederstrasse 77, Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 202 76 02

bodmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

ETIENNE LUZERN
Etienne AG
Horwerstrasse 32, 6002 Luzern
Telefon 041 492 333, Fax 041 492 466

Mich interessieren speziell:
- ☐ Universalmaschinen
- ☐ Kreissägen
- ☐ Hobelmaschinen
- ☐ Absauganlagen
- ☐ Drechselbänke
- ☐ Bandsägen
- ☐ Bandschleifmaschinen
- ☐ Maschinenwerkzeuge

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen usw., kombiniert und getrennt

ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner
Bernstrasse 25
3125 Toffen b. Belp
Telefon 031 819 56 26

Werken/Handarbeit/Kunstschaffen

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen
mit Apparaturen von GLOOR macht das Werken mit Metall in der Schule wirklich Spass.
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 29 01

Handarbeitsstoffe
Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

Tony Güller
Nabertherm Keramikbrennöfen
Töpfereibedarf
4614 Hägendorf, Telefon 062 46 40 40

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5
9030 Abtwil/SG
Tel. 071/31 43 43
Fax 071/31 48 95

Werkraumeinrichtungen,
Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
8302 Kloten, Telefon 01/814 06 66
auch in Schönbühl, St. Gallen, Aesch und Kriens
OPO OESCHGER

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Mettlenstrasse 14, 8330 Pfäffikon ZH, Tel. 01 950 57 70

Wenslein ag Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen.
Planung und Beratung – GRATIS!
Telefon 072 64 14 63 Fax 072 64 18 25

Holzzuschnitte in Ia-Qualität
für den Werkunterricht gemäss Ihren Bedürfnissen.
Wir können Sie auch beraten.
Holzbau Wirth AG, 8762 Schwanden, Telefon 058 81 22 75, Fax 058 81 14 51.

Umweltschutzpapier Schulsortiment • Von C. Piatti gestaltete Artikel • Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum • Leseständer UNI BOY • Trimilin – Minitrampolin • Schülerfüllhalter
Telefon 061 761 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 381 82 80, Fax 01 383 94 25
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Datadisplays, Datascope, Mikroskope, Skelette und Torsen, Projektionstische, Projektionsleinwände, Projektionslampen, Wandtafeln aller Art, Schul- und Medienmöbel, AV-Zubehör, Kopiergeräte, Kopierpapiere und -folien, **Reparaturdienst**

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Schweizer Lehrerinnen- und Lehrer-Zeitung **SLZ**

erscheint alle 14 Tage, 139. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 9.00 und 13.00 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.30 Uhr), Telefax 01 311 83 15
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Beat W. Zemp, Erlistrasse 7, 4402 Frenkendorf
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Immoos, Mangelegg 25, 6430 Schwyz

Redaktion

Chefredaktor: Rolf Käppeli, Postfach, 8706 Meilen, Telefon 01 923 32 59
Susan Hedinger-Schumacher, Mühlethalstrasse 72, 4800 Zofingen, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Ursula Schürmann-Häberli, Büntenstrasse 43, 6060 Sarnen, Telefon 041 66 58 20
Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Redaktionssekretariat: Ursula Findeisen-Hutter, Postfach, 8706 Meilen
Telefon 01 923 32 59, Telefax 01 923 75 53 (vormittags)
Alle Rechte vorbehalten. Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung der Zentralorgane von LCH oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Abonnemente

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 79.—	Fr. 112.—
halbjährlich	Fr. 47.—	Fr. 65.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 108.—	Fr. 139.—
halbjährlich	Fr. 63.—	Fr. 83.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 36.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 49.—	
Kollektivabonnemente (1 Jahr)		
– Sektion BL	Fr. 45.—	
Studentenabonnemente (1 Jahr)		Fr. 62.—

Einzelhefte Fr. 6.80 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: Administration «SLZ», Sekretariat LCH, Postfach 189, 8057 Zürich, 01 311 83 03
Druck: Zürichsee Druckereien AG, 8712 Stäfa

Inserate

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Tel. 01 928 56 11, Telefax 01 928 56 00, Postscheckkonto 80-148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Anzeigenverkauf: Charles Maag, 01 928 56 07
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Beilagen der «SLZ»

A4-Passepartout
Schulbedarf-Informationen der LPG Lieferantengemeinschaft der Papeteriebranche. Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa
Bildung und Wirtschaft
Verein «Jugend und Wirtschaft», Bahnhofstr. 12, 8800 Thalwil
Buchbesprechungen
Redaktion: P. Greiner, Pädagogische Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel
Neues vom SJW
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Josefstrasse 32, 8005 Zürich
SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
Redaktion: Brigitte Schnyder, Zürichstr. 110, 8123 Ebmatingen
LCH Bulletin (24mal jährlich) mit Stellenanzeiger. Herausgeber: Lehrerinnen und Lehrer Schweiz., Redaktion: «SLZ», 6204 Sempach
Unterrichtsfilme
Schweizerisches Filminstitut, Erlachstrasse 21, 3009 Bern

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Geburtstagsrituale im Kindergarten und in der Unterstufe

Beim sabe Verlag ist soeben «Regenbogenvogel», ein praxisbezogenes Werk über Geburtstagsrituale im Kindergarten und in der Unterstufe, erschienen. Die Autorin Nicole Baumann hat in ihrer eigenen Kindergartenpraxis Modelle entwickelt und erprobt, die an die Gefühls- und Bilderwelt der Kinder anknüpfen und Elemente des Märchens, des Tischtheaters und des Regelspiels verbinden.

Die sieben Modelle sind als veränderbare Impulse gedacht, sie sind aber so praxisbezogen und konkret dargestellt, dass sie auch in der vorliegenden Form übernommen werden können. Eine übersichtliche Darstellung erleichtert die Orientierung; alle Modelle sind folgendermassen gegliedert: Materialliste / Bedeutung und Verwendung der Requisiten / Ablauf der Feier. Die Herstellung der Requisiten wird durch Werkanleitungen und durch die zahlreichen Illustrationen von Kathrin Lareida erleichtert. Die von der Autorin eigens für jede Feier verfassten Gedichte und Verse sind sprachlich einfach und können leicht jeder Mundart angepasst werden.

Nicole Baumann, «Regenbogenvogel», Geburtstagsrituale im Kindergarten und in der Unterstufe, 60 Seiten, Format 21×21 cm, broschiert, Bestellnummer 9021, Fr. 16.80. Zu beziehen bei: sabe, Verlagsinstitut für Lehrmittel, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, Telefon 01 202 44 77, Fax 01 202 19 32.

Veranstaltungen

English Teachers Association, Switzerland

Annual General Meeting and Convention. University of Berne.
Date: September 17 – 18, 1994
Contact: *Mrs. Judith Josi, Kräyigenweg 56, 3074 Muri, phone 031 951 54 94*

Kurswoche für Biblischen Unterricht auf der Unter-, Mittel- und Oberstufe

Neben dem Thema der Woche, den Zusammenhang der Feste «Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten» für Kinder verständlich zu machen und sie zu feiern, soll genügend Zeit für Fragen wie «Okkultismus Jugendlicher?» oder «Reinkarnation oder Auferstehung» bleiben. Die Kursleitung ist interkonfessionell zusammengesetzt. Der Kurs wird u.a. empfohlen vom Amt für Kirchliche Unterweisung und Religionspädagogik der evang.-ref. Kirche Bern-Jura sowie von der Katechetischen Arbeitsstelle der röm.-kath. Kirche Thurgau.
Datum: 9. – 15. Oktober 1994
Ort: Casa Moscia, 6612 Ascona TI
Auskunft bei *Ruth Artho, Ottenbergstr. 5, 8572 Berg, Tel. 072 46 12 07*

Gespräche in Umbrien: Kommunikationsseminar und Ferien

Dieses Seminar bietet Gelegenheit, den eigenen Gesprächsführungsstil weiterzuentwickeln, von Erfahrungen und Hinweisen anderer zu profitieren, neue Schritte der Offenheit zu sich selber und andern zu wagen und nach Lösungen für konkrete Problemsituationen zu suchen. Dies in einem renovierten alten Bauernhaus in Umbrien.
Datum: 1. bis 8. Oktober 1994
Leitung: Peter Schwob, Basel (lic. phil., Psychotherapeut)
Ort: Podere Le Vigne, I-Petrignano/Castiglion del Lago
Auskunft bei *Kurs+Konzept, Claragraben 137, 4057 Basel, Tel. 061 693 11 22*

Auf nach Meride ans Sonnenfest

Die Bewegung SONNE-schweiz hat rund um den Lagerplatz der geplanten Sonnenlandsgemeinde 1000 Sonnenblumen gepflanzt – sie sollen als Symbole auf die Ziele und Aktivitäten der Solar-Bewegung hinweisen.
Daten: Sonnenfest 30./31. Juli 1994, Sonnenlandsgemeinde 1. Aug. 1994, Zeltbasis mit Workshops ab 26. Juli 1994
Ort: Meride, am Fuss des Monte San Giorgio
Auskunft erteilt *SONNE-schweiz, Davidsbodenstr. 11, 4056 Basel, Tel. 061 322 72 02*

Atem und Sprache der Religion. Vom lebendigen Sprechen biblischer Texte

Mit praktischen Übungen soll diese Tagung eine Einführung in die poetische Sprachkraft der Bibel geben.
Datum: Samstag/Sonntag, 9./10. Juli 1994
Ort: Paulus-Akademie Zürich
Auskunft bei *Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Str. 38, 8053 Zürich, Tel. 01 381 34 00*

Christa Wolf: Kassandra (Kurs)

Nicht das Sprechen «über» einen Text, sondern der stimmlich-sprecherische Umgang mit dem Text ist das Anliegen dieses Kurses. Durch den sinnlich-lautlichen Umgang mit dem Text von Christa Wolf wird die ganze Figur in ihrer Einheit von Sinn – Geist – Körper erfahrbar.
Datum: 14. – 16. September 1994
Ort: Boldern, Männedorf
Auskunft bei *Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf, Tel. 01 922 11 71*

Frauensommer-akademie 1994

Unter dem Titel «Das Leben leidenschaftlich lieben» sollen Zugänge zu einer Ethik der Solidarität und der Leidenschaft gefunden werden. Mit Senta Trömel-Plötz, Flois Knolle-Hicks, Elisabeth Schnellmann, Matwali van der Linden.
Datum: 31. Juli bis 7. August 1994
Ort: Boldern Männedorf
Auskunft: *Evang. Tagungs- und Studienzentrum, 8708 Männedorf, Tel. 01 922 11 71*

Wahrnehmen, spüren, führen und zu sich selbst finden

Gespräch mit Claudia Sidler, diplomierte Reitpädagogin und Lehrerin für Hauswirtschaft und textiles Werken in Kerns OW

Foto: Ursula Schürmann-Häberli

Ursula Schürmann-Häberli

Etwas abseits von der Strasse, umgeben von Weiden und Wald, steht die kleine Scheune. Im Stall stehen drei Isländer Wallache. Claudia Sidler ist dabei, den Vorplatz zu reinigen. Sie erwartet die Reitschülerin Astrid. Die auf dem zweiten Bildungsweg ausgebildete Reitpädagogin erteilt in ihrer Freizeit heilpädagogischen Reitunterricht.

Heilpädagogisches Reiten (HPR) fördert die individuelle Entwicklung über das Medium Pferd

«Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten, POS, Epilepsie oder mangelndem Selbstvertrauen», erklärt Claudia Sidler, «aber auch nur ängstliche, unsichere oder gehemmte Kinder können mit HPR gezielt gefördert werden. Besonders günstig wirkt es sich aus bei ansonsten therapiemüden Kindern. Bedingung ist natürlich stets, dass das Kind freiwillig und gerne kommt. Ein aggressiver Junge zum Beispiel», erläutert sie, «wird den Grund für seine ständigen Streitereien wohl kaum bei sich selbst suchen. Scheut aber das Pferd vor ihm zurück, wird er bald einsehen, dass er sein Verhalten ändern muss, wenn er das Pferd zum Freund haben will. Anhand der Beziehung zum Pferd begreift er dann leichter, dass er auch mit den Kollegen anders umgehen muss. Ein anderes, gutes Beispiel ist Astrid. Sie war mir im Unterricht für textiles Werken aufgefallen. Sie hatte Schwierigkeiten im Bereich der Feinmotorik und war Aussenseiterin in der Klasse. Dabei war sie eine herzliche, angenehme Schülerin und mit grossem Arbeitseinsatz stets bemüht, dieselben Fertigkeiten zu erlangen wie die anderen. Astrid fehlte es nicht an Kompetenz, sie war langsamer, blockiert durch kritische Kontrollblicke der Kameradinnen. Weil ich gerade jemanden für meine Diplomarbeit als Reitpädagogin suchte, nahm ich Kontakt auf mit ihren Eltern. Astrid leidet an Epilepsie. Mit starken Medikamenten konnte sie praktisch anfallsfrei gehalten werden. Dadurch waren aber ihr Sehvermögen in die Weite und ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigt. Seit gut zwei Jahren arbeiten wir nun zusammen mit den Pferden. Astrid hat gelernt, sie zu pflegen, zu beobachten und ihren Charakter zu erkennen. Sie weiss, wann sie aufgeregt sind oder unsicher werden und warum sie scheuen. Sie weiss, wie sie Krummi helfen kann, Ängste zu überwinden, was Glædir gerne mag und dass sie Gjafar Grenzen setzen muss. Dieses Wissen kann sie auf den Umgang mit sich selbst und mit anderen Menschen übertragen. Sie verkrampft sich weniger rasch und weiss sich jetzt auch besser durchzusetzen. Das muss sie ja können, sonst macht das Pferd, was es will. Heute braucht Astrid weniger Medikamente und kommt in der Sekundarschule spielend mit. Überhaupt», fügt die engagierte Pädagogin bei, «täte der geführte Umgang mit einem Tier allen Kindern und Erwachsenen gut, besonders in städtischen Gebieten, wo die Beziehung zur Natur oft ganz fehlt.»

«Im Gegensatz zu einem Reitstall arbeiten wir nicht leistungsorientiert»

Beim HPR sei der Aufbau der Beziehung zwischen Mensch und Pferd das wichtigste, betont Claudia Sidler. Es könne sein, dass ein Kind erst in der sechsten Lektion auf das Pferd sitze. «Leider kommt es vor», erzählt sie, «dass Eltern den Unterricht abbrechen, weil sie eine messbare Leistung erwarten (schliesslich konnten sie nach 10 Reitstunden auch reiten!). Dass das Kind sich zusammen mit dem Pferd glücklich fühlt und sich selbst sein kann, zählt dabei kaum. Erwachsene spüren oft nicht, was es einem Kind bedeutet, neben dem Pferd herzugehen, mit ihm zu spielen oder auf ihm liegend seine Wärme und Ruhe zu spüren.»

Leider werde HPR in der Regel (noch) nicht von der IV übernommen, ausser wenn es im Rahmen einer Institution wie einer Sonderschule erteilt werde. Es gebe aber einzelne Schulgemeinden, die einen Teil der Kosten übernähmen. Auch werde HPR bereits von vielen Ärzten unterstützt. Seit ein paar Jahren werde es immer mehr beachtet. Die Nachfrage übersteige nun oft das Angebot.

Wie wird man denn Reitpädagogin?

Voraussetzung seien eine fundierte reiterliche und eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung sowie ein gutes Gespür im Umgang mit Pferden und Kindern, vernehme ich. Die spezifische Ausbildung beinhalte unter anderem ein Praktikum und Übungslektionen bei einer Reitpädagogin. Sie werde abgeschlossen mit reiterlichen Prüfungen und einer Diplomarbeit, dem Nachweis, dass man eine gezielte, individuelle Therapie aufbauen könne.

Eignen sich alle Pferde für HPR?

«Wenn sie seriös ausgebildet wurden, ja. Nur, kleinere Rassen eignen sich wegen des Grössenverhältnisses besser für die Beziehung Kind–Pferd. Ich selbst ziehe Isländer vor», erklärt Claudia Sidler. «Sie wachsen im Freien auf, sind darum ausgeglichener, gleichmütiger und auch etwas zurückhaltender als etwa hiesige Haflinger. Das sind Vorteile für die Arbeit zusammen mit Kindern. Anfänglich befürchtete ich, meine Pferde könnten Schaden nehmen. Denn beim Reiten leitet man ungute Energie, Stress und Aggressionen über das Pferd ab und schöpft Kraft. Ich habe aber bald gemerkt, dass die Pferde das gut ertragen wenn sie vernünftig eingesetzt werden.

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 49.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück, Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie: Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Wer ein Ferienheim für Gruppen sucht, ist klug, wenn er bei Dubletta bucht.

Es hat noch freie Zeiten in mehreren guteingerichteten Gruppenhäusern an erlebnisreichen Orten, z. B. Sedrun, Rona, Sörenberg, Dangio, Preda, Flumserberg u. v. a. m.

Verlangen Sie eine kostenlose Offerte für:
Früh- und Spätsommer 1994, Winter 1995

Seit mehr als 40 Jahren: zuverlässig und kompetent im Dienste unserer Mieter.

DFHZ

DUBLETTA FERIENHEIMZENTRALE
Grellingerstrasse 68, 4052 Basel, Tel. 061 312 66 40, Fax 061 312 66 31

Ferienhaus der Stadt Lenzburg

Samedan GR
1728 m ü. M.

- liegt direkt im Dorf
- ganzjährig geöffnet
- ideal für Wander- und Skilager, Bergschulwochen, Sportlager
- Platz für 87 Personen (12 Leiter und 75 Lagerteilnehmer)
- moderne Grossküche für Selbstverpfleger

Auskunft und Vermietung
Ferienhauskommission Lenzburg
Frau R. Schmucki
c/o Stadtbauamt
Sandweg 14, 5600 Lenzburg
Telefon 064 51 45 21

Schulreise oder Klassenlager im Berner Oberland?

*

das kleine Freudenhaus
skurril
poetisch
verspielt und sinnlich

*

Vom 28.5. bis 29.10.1994 täglich ab 18.45 Uhr (ausser So + Mo)
Eintritt Fr. 20.– (Schüler Fr. 16.–)
Ermässigung für Gruppen ab 20 Personen
Auskunft und Reservation
von 10 bis 14 Uhr, 033 37 82 08

Naturfreundehaus «Widi», Frutigen (Berner Oberland)

Gut eingerichtetes Haus mit 36 Betten, aufgeteilt in 4 4er-, 2 6er- und 1 8er-Zimmer. Modern eingerichtete Selbstverpflegerküche. 2 gemütliche Aufenthaltsräume. 2 Waschräume mit Duschen. Spiel- und Liegewiese sowie Gartengrill. Parkplatz vor dem Hause. Das Haus liegt direkt an der Kander und ist etwa 1,2 km vom Bahnhof entfernt. Günstige Lagertaxen.

Prospekt und Auskunft: Heinz Zaugg, Keltenstrasse 73, 3018 Bern, Telefon P 031 992 45 34, G 031 386 27 52

frei – besetzt – frei – besetzt –
frei – besetzt – frei-frei-frei

Über 400 Schweizer Gruppenhäuser durch KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN
kostenfreie Vermittlung
Telefax 061 911 88 88, Telefon 061 911 88 11
«wer, wann, was, wo und wieviel»

Berghaus Birchweid Eggberge, CH-6460 Altdorf

Gut eingerichtetes Haus mit 50 Betten in herrlichem Ski- und Wandergebiet. Gut präparierte Pisten und günstige Wochenkarten im Winter. Unterlagen:
Telefon 044 2 63 48 (bis 21 Uhr)

Neu renoviertes
HOTEL- UND JUGENDHAUS
für Selbstversorger
(32/26 Plätze)
in Kandersteg. Ideal für Freizeiten, Seminare, Sport.
Information: Tel 053 2916 83
Fax: 053 29 13 18

Ferienhaus «Sternen»

8499 Sternenberg
885 m ü. M.

Suchen Sie noch eine Unterkunft für Ihr Klassenlager?

In unserem Ferienhaus sind folgende zwei Wochen frei geworden.

26.9.–1.10, 3.–8.10.1994

Das Haus ist gut und gemütlich eingerichtet. Mit total 40 Betten auf 3 Schlafsäle verteilt, 3 Doppelzimmer für Leiter, Duschanlage, grosser Saal zum Unterteilen in Essraum und Schulzimmer und grosse Spielwiese, Vollpension.

Sternenberg ist ein ideales Wandergebiet und bietet viele Möglichkeiten wie Sternwarte, Käserei, Waldlehrpfad, und in Bauma hat's ein Hallenbad.

Wenn Sie sich für unser Ferienhaus interessieren, rufen Sie uns an.
Fam. Beatrice und Paul Werren, Tel. 052 46 14 02

Auch ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Clubhaus Hackbühl, Jakobsbad AI

Unser Haus liegt im Wander- und Skigebiet am Kronberg im Appenzellerland und bietet Platz für 40 Personen. Ideal für Klassenlager zu jeder Jahreszeit (So–Sa). Anfragen an: Frau A. Calderwood, Sonnenstrasse 5, 9202 Gossau, Tel. 071 85 57 97.

WEISSENSTEIN

Das beliebte Schulreiseziel

Der Solothurner Jura mit seiner einzigartigen Rundsicht vom Säntis bis zum Montblanc

- Gut markierte Wander- und Rundwanderwege
- Botanischer Juragarten
- Planetenweg

Automatischer Auskunfts- und Wetterdienst: Telefon 040 67 19 95

Bergbahn Weissenstein
4500 Solothurn
Telefon 065 22 20 48

Hotel Kurhaus Weissenstein
4515 Weissenstein
Telefon 065 22 02 64

DIAVOLEZZA™
PONTRESINA

DIAVOLEZZA, das ideale Ausflugsziel mit den vielen Möglichkeiten für Ihre Schulreise, bietet Ihnen:

- Gute Zugsverbindungen und Parkplätze für Cars
- Unvergessliches Panorama auf die Viertausender (Piz Bernina, Piz Palü, Piz Morteratsch)
- Lehrreiche Gletscherwanderung unter kundiger Führung nach Morteratsch
- Schöne Wanderung am Diavolezzasee, vorbei zur Talstation
- Wanderung zum Munt Pers
- Speziell günstige Kollektivbillette für Schulen
- 200 neue, moderne Touristenlager im Berggasthaus

Auskunft erteilt:

DIAVOLEZZA BAHN AG, 7504 Pontresina
Telefon Bahn 082 6 64 19, Fax 082 6 72 28
Telefon Berghaus 082 6 62 05, Fax 082 6 61 58

KNIE'S Kinderzoo RAPPERSWIL am Zürichsee

Delphine, Seebären, Spielen und Lernen

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow

- Seebären-Schwimmbecken mit Unterwasser-Beobachtungsfenster, neues grosses Spielschiff
- Lehrparcours über Meeressäuger
- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitram, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen

Täglich geöffnet von 9–18 Uhr

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 16 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 6.–, Lehrer gratis

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22

Lösen Sie Ihr Transportproblem mit Profis

Linienbus	– preiswerte Transferfahrten für **Schulreisen und Exkursionen**
Reisewagen	– bequeme und sichere Transporte für Ihr **Klassenlager**
Gelenkbus	– **grosse Gruppen** werden gemeinsam und rasch ans Ziel gebracht
Gepäck	– **gratis Gepäckanhänger** bei Tagesfahrten und Klassenlagerfahrten
Stärnli-Bus	– einmalige **Puppentheatervorstellungen** im Bus
Info	– wir beschaffen Ihnen **Lehrmittel** über den öffentlichen Verkehr
Besichtigung	– gerne machen wir für Ihre Schulklasse eine **Betriebsführung**

Rufen Sie uns an: Telefon 01 936 13 00
Wir schaffen die freundlichsten Verbindungen

VZO
VERKEHRSBETRIEBE ZÜRCHER OBERLAND